

1837



Kleine Schriften

von

F. v. Nasakin.

Erstes Bändchen.

Reval 1832.

Kleine Schriften

von

F. v. Nasakin.

Erstes Bändchen.

Poetischer Irrgarten.



Reval,

gedruckt bei Lindfors Erben.

1832.

ESTICA

A5887

Der Druck wird unter der Bedingung gestattet, daß nach
Vollendung desselben fünf Exemplare an die Censur-Comität
abgeliefert werden.

Dorpat, den 23. October 1831.

Statt des Censors Dr. Moriz von Engelhardt:

(L. S.)

Dr. Friedr. Erdmann.

Poetischer Irrgarten

von

Nasakin.



Reval,

gedruckt bei Lindfors Erben.

1832.

Zum Besten der Hilfsbedürftigen.

lit.



6253

Seiner Excellenz,
dem Herrn Civil-Gouverneur von Ehstland,
wirklichen Kammerherrn, Geheimrath und Ritter
hoher Orden,

Baron von Budberg,

dem Kenner des Schönen, dem Beförderer
des Guten

im Gefühl wahrer Verehrung

Nasakitt.

Inhalt

des ersten Bändchens.

Blüten des Liebe und Freude.

	Seite.
1815. Das Lied vom Strumpfband. Schatzgräber-Lied	5.
1817. Leichter Sinn. Das Dertchen. Minnelied. Lied. Die Dörfnerinn	10.
1818. Liebes-Klage. Ube! Acrostichon. Seufzer der Liebe. Schiffers Lied. Sie. Blumengruß; Blumenverwendung; Blumengunst. An Sie	19.
1819. 1820. Als Näschen geboren ward. Tischlied. Tyrolerlied. Die Zauberinn. Liebchen. Die Nadel. Zueignung	29.
1822. Die Stickerinn	39.
1823. Jammernder Poet; Fröhlicher Becher. Wein- Liedel. Gretchens Spinnrockenlied	40.
1824. Erdenwallers Wallerlied	46.
1825. Feyer = Mädchen	49.
1826. Fenster = Trommler. Liebeskrausch	52.

Epigramme.

1816. Dilettant und Professionelle	59.
1821. Gleiche Redner. Trulla	59.
1822. Beharrliche Diener. Hansens Freunde. Urban. Ursel. Physiognomik. Die modernisirte Antike. Die Schwärmerinn. Die alte Frau. Geld über Alles! Eine naturgeschichtliche Bemerkung. Der Fahler Raks. Der Dichter Kleck. Nachdem der Stußer fortgegangen war. Der Advocatus Veit. Träume sind Schäume. Der ökonomische Ver- schwender. Die Jungfer. Das alte Gewächs. Tempi passati! Liebes-Aphorisme	60.
1823. Wörtlichkeit. Blumensprache. Krall. Engl. Zeiten. Kurt's Schmausgang. Schlimmer Zustand. Be- sorglichkeit. Des Bürgers Zweifel an der Welt- Erleuchtung. Nettchen Hübsch. 1. Gefränkter Konrad. 2. Zerstreuter Konrad. 3. Ent- schlossener Konrad	70.

	Seite.
1824. Luzindens Hand	76.
1826. Liebe zum Fach. Galopade. Die Tanzenden	77.
1828. Nickels Bedenken	78.
1829. Ueber Starens Liebe.	79.
1830. Klatschblatt	79.
1831. Limm. In einem Sonntags-cercle. Die Stern- guckerinn. An Olga. Der Stich. Das Bild. Recommandation. Terminus technicus. Weibl. Habilität. Ueber den Souffleur. In einer Thce-Gesellschaft. In einer Soirée. Aus- rufe: 1. Auf einem Ball; 2. In einem Frauen = Birkel	80.

Grabschriften. 1822 — 1830.

Auf einen Podagrifen. Auf einen Geköpften. Auf eine Spröbde. Auf eine Tanztolle. Auf einen Prozeßfächtigen. Auf Trullars Nops. Grabschr. Schlucks. Eines andern Säufers. Auf dem Grabst. einer alten Jungfer. Auf eine andere, über achtzigjährige. Auf dem vereinten Grabe zweier Liebenden. Eines Schwelgers. Für Hunderttausend. Eines geprüften Pilgers. Als Köschchen starb	85.
--	-----

Wilde Partien.

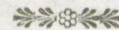
Die Embach-Bürger (1816). Poet. Michel (1822). Die schwarzen Brüder. Die seltsamen Menschen. An Jungfer Flora Flant (1823). Lied für alte Weiber. Lied von der Mädchen Art. Lied von der Männer Art (1824). Lobgesang des Städters auf die ländl. Spröbigkeit (1826). Die Re- formatoren (1828)	93.
Sphinx. Zu rathen. Sylbenrätthsel à la Noos. Zwei- Sylbenrätthsel. Worträtthsel. Kennt ihr mich? (1. Anagramm; 2. Logogrpyh.) Charade. Noch eine. Noch Funfzehn (1—15)	117.

Anhang.

Aus Kater Murr's poetischem Nachlasse.

1. Schmutzblatt: Ecce quam bonum!	
2. Romanze. 3. Ballade. 4. Frühlings- spectakel. (Anmerkungen).	140.
Beilage zur Sphinx: Erläuterungen	151.

Poetischer Irrgarten.



Dann ein Stündchen, dann ein Weilchen
mit der Muse zugebracht —
jede Zeit gab so ihr Theilchen,
bis das Ganze sich gemacht.

Blüten der Liebe und Freude.



Lieder sind des Sängers Habe
und ein treuer Freundes-Sinn:
Nehmt des Sängers Lieder-Gabe
mit des Freundes Liebe hin!

1815.

Erster Kusse hohe Luft
schwellt zu Liedern unsre Brust!

oooooooooooo

Das Lied vom Strumpfband.

Als ich neulich früh im Garten
jagte einen Schmetterling,
wollt' ich weiter nichts als fangen
mir das schöne bunte Ding.

Wie ich doch von Blum' zu Blume
so verfolg' den kleinen Wicht,
seh' ich Käthchen an der Hecke,
das sich frische Rosen bricht.

Freilich ließ ich nun den Buntten
flattern in die bunte Saat,
mit dem Mädchen wollt' ich kosen,
das erröthend sich mir naht.

Lange hatt' ich einem Küßchen
nachgetrachtet schon bei ihr,
doch die kleine Schlaue reichte
immer faule Fische mir.

Nun, ich dachte, aufgeschoben
ist noch aufgehoben nicht,
und das Krüglein geht zu Wasser,
bis es endlich einmal bricht.

„Guten Morgen, schmuckes Mädchen“ —
„„Guten Morgen, lieber Freund!““
„Hast du nichts zu schenken, Käthchen,
zu dem Morgen deinem Freund'?“ —

Von den Rosen in dem Schürzchen
wählst' die schönsten sie für mich —
„Liebes Mädchen, sind die Rosen
deiner Lippen nie für mich?“

„„Du verschmähest meine Gabe,““
sprach die Holde züchtiglich —
„„willst des Mädchens ganze Habe,
Unersättlicher, für dich!““ — —

Und sie giebt die schönsten Rosen
aus dem Schürzchen willig hin,
aber um das bißchen Mäulchen
bleibt sie streng bei ihrem Sinn.

Ob ich schmeichle nun und bitte,
wie ich stimme meinen Ton,
thut die Spröde nur noch spröder,
und zuletzt — läuft sie davon.

Aber — ach! verliert im Laufen
blaues Bändchen von dem Strumpf —
Ich, Beglückter, mit der Beute
seg' der Kleinen einen Trumpf.

Ob sie bittet nun und schmeichelt —
selbst zu droh'n versuchte sie!
geb' ich dennoch nicht das Bändchen,
blaues Bändchen unterm Knie.

Ob sie gleich verzweifeln wollte,
fügte sie sich endlich doch,
schloß die lieben schwarzen Augen —
ach! mir brennt das Küßchen noch!

Und als wieder um das Strümpfchen
sie das Bändchen knüpfen wollt',
küßte sie mich ganz von selber,
daß ich nur nicht — sehen sollt'.

Schatzgräber = Lied.

Der Haushahn schlägt die Flügel,
verkündet Mitternacht —
ganz leise geht der Riegel,
und es wird aufgemacht.

Ich habe wol ein Schätzchen,
das mir zu eigen ist —
auch weiß ich um das Plätzchen,
wo es zu heben ist.

Das ist ein Bett von Seide
mit Blumen überstreut —
und seltenes Geschmeide
liegt drüber ausgebreit'.

Das ist ein Bett von Seide
mit Blumen überstreut —
ein Fürstensitz der Freude
und's Grab der Traurigkeit!

Dort harret mein das Schätzchen,
das mir zu eigen ist —
o liebes, stilles Plätzchen,
wo es zu heben ist!

Der Haushahn schlägt die Flügel,
verkündet laut den Tag —
und wieder geht der Riegel,
und schließt sich leise nach.

1817.

Junges Blut hat frohen Muth,
Liebesglut will Liebesfluth!

oooooooooooo

Leichter Sinn.

Ich gehe froh durch's Leben,
und schau' mir's lustig an —
und mag mir nicht erstreben,
was ich entbehren kann.

Hienieden gehn die Stege
gar viel und wunderbarlich —
blüht's Blümchen dann am Wege,
so blüht es auch für mich.

Nur Thoren können pochen
aus lauter Ungebuld;
blieb's Blümchen ungebrochen,
so war es ihre Schuld.

Und kommt nach guten Tagen
ein böser, wie gewiß —
warum denn gleich verzagen,
ist Hoffen doch so süß!

Und schmolzt, wie heut', mein Mädchen,
macht's mir kein böses Blut:
das wend't sich wie ein Blättchen,
und — morgen ist es gut.

Das Dörtchen.

Am 15. Bonnemond.

Ich kenne ein Dörtchen,
 stets lieb' ich es sehr;
 seit wenigen Stunden
 doch lieb' ich es mehr.

Es liegt da ein Häuschen
 auf blumiger Au',
 durchwunden so traulich
 von rieselndem Blau.

Und's wohnen im Häuschen
 mit bretternem Dach
 drei liebliche Schwestern,
 stets munter und wach.

Ich möchte wol schildern
 die Lieblichen euch,
 wär' dazu die Sprache
 an Worten nur reich!

Auch darf ich nicht nennen
 den Namen vom Ort,
 ihr zöget dann Alle,
 und bleibet mir dort.

Ich liebte das Dörtchen —
 es lag mir so schön —
 und hatte sein Schönstes
 doch gar nicht gesehn!

Heut' pflückt' ich ein Blümchen
 am rieselnden Bach,
 heut' war ich im Häuschen
 mit bretternem Dach —

Und was ich drin sahe,
 und was ich drin hört',
 das macht mir das Dörtchen
 für immer nun werth!

Minnelied.

So heimlich war's im Erlenhain,
 so duftig und so kühl —
 laut murrend über Kieselstein
 trieb's Bächlein Wellenspiel.

Und silbern fiel des Vollmonds Schein
 auf's hüpfende Krystall —
 gleich überm Bach schlug hell und rein
 die erste Nachtigall.

Gelagert hin auf junge Ma'n*),
 am Ufer lauschten wir —
 sag' wir ich, ich war nicht allein,
 denn Liebchen war mit mir.

Und Minne sang in Melodei'n
 die Nachtigall im Strauch,
 und Minne sprach im Erlenhain
 der kleinste Blütenhauch.

*) Maiblumen.

Ich sah wol Liebchens Neugelein
 gethränt durch süßen Schmerz,
 und merkt' in dieser Thrän' allein
 ihr minnesehnend Herz.

Da bat' ich sie: sei ewig mein —
 zu Freude, Lieb' und Lust!
 Sie flüsterte: ja, ewig dein!
 und sank mir an die Brust —

Und um uns schwieg der Erlenhain
 und Bach und Nachtigall,
 wir glaubten Selige zu sein
 und einzig in dem All!

Jetzt lacht, in traulichem Verein,
 uns süßer Minne Glück —
 und täglich kehren wir zum Hain,
 zur Nachtigall zurück.

L i e d.

J u n g e.

Mädchen, blick' freundlich
 mir in's Gesicht!
 Ich hab' dich wieder,
 lasse dich nicht!

Ich hab' dich wieder,
 lasse dich nicht —
 bis mir dein Auge
 Liebe verspricht.

M ä d c h e n.

Auch in der Ferne
 blieb ich dir nah' —
 traue dir gerne,
 bist du nun da!

Blicke auch freundlich
 dir in's Gesicht,
 weil mir dein Auge
 Treue verspricht.

J u n g e.

Wie ist mir wohllich,
 wohllich zu Muth!
 Wie bin ich, Mädchen,
 herzlich dir gut!

Wie bin ich, Mädchen,
 herzlich dir gut —
 und in den Adern
 rieselt die Blut!

M ä d c h e n.

Wie so beklommen,
 bange vor Lust
 woget in Wonne
 stürmisch die Brust!

Bist du mir, Junge,
wirklich so gut,
küss ich dich zärtlich,
stille die Glut!

Die Dörfnerinn.

Es kehrt daheim die Dörfnerinn —
sie war auf's Schloß gegangen,
dort hatt' der Junker sie geküßt
und zärtlich sie umfangen.

Zwölf Küsse in der Spanne Zeit!
dacht's Weibchen auf dem Wege — —
„Jetzt komm' und sag' mir Einer noch,
mein Steffen sei nicht träge!“ —

1818.

Wenn sie nur bestehen bliebe,
süße Thörheit erster Liebe!

oooooooooooo

Liebes = Klage.

Hin ist die Lust des Lebens
und alle Freude hin!
Ich trachte jetzt vergebens
nach meinem leichten Sinn.

'Ging sorglos sonst die Stege,
die sich durch's Leben ziehn —
manch' Blümchen nickt' am Wege,
ich ließ das Blümchen blühn.

Jüngst sah ich eine Rose,
 die Rose war zu schön —
 in ihrem Blütenschooße
 war Freude nur zu sehn.

Da konnte' ich es nicht lassen,
 ich neigte mich zu ihr —
 ich mußte' die Rose fassen,
 riß gleich die Dorn' an mir.

Das hat nichts zu bedeuten,
 der Dorne leichter Schmerz!
 meint' ich — und drückt' in Freuden
 die Rose an mein Herz.

Doch ach! ich Armer drückte
 die Dorne nur herein — —
 Seit ich die Rose pflückte,
 kann ich nicht fröhlich sein.

Und trachte jetzt vergebens
 nach meinem leichten Sinn —
 Hin ist die Lust des Lebens
 und alle Freude hin!

A d e!

Im Fr ü h l i n g.

Ade, ihr lieben Frauen zart!
 Der Sänger zieht davon —
 und bittet euch nach Sängertart
 um seinen Sängerlohn.

Es ist nicht Wein, es ist nicht Gold,
 was er von euch begehrt —
 bleibt nur dem fernem Sänger hold,
 bis er einst wiederkehrt.

Und kehrt er wieder, singt er euch,
 was ihr schon alle wißt,
 daß er nicht groß, daß er nicht reich,
 doch euch gewogen ist.

Ade, ihr zarten Frauen all!
 Der Sänger zieht dahin —
 und kommt die erste Nachtigall,
 sie bringt euch Gruß von ihm!

Acrostichon.

Die Anfangsbuchstaben geben des Dichters damaligen
Sänger = Namen.

Sch hab' nicht nach Ruhm gerungen
Unbelehrt hab' ich gesungen
„Lieben“ und „geliebet sein“.
Ist mir manches Lied gelungen,
Ungeschmückt und rein —
So hat's dem Herzen nachgeklingen.

Einst, wenn mich das Grab umschlungen,
Ist mein Lied auch ausgeklungen,
Stirbt dann mit dem Sänger hin!
Einer Ewigkeit zu singen,
Nie kam mir's in Sinn —
Ewige Liebe zu erringen,
Rastlos strebt' ich hin! —

Seufzer der Liebe.

Sonst war es wie anders und schön!
Ueber ein blumiges Land
reichte mir Freude die Hand —
Ach — Blumen und Freuden vergehn!

Wol Blumen und Freuden vergehn —
'war mir ein Blümchen bekannt,
„Blümchen der Liebe“ genannt —
Dies Blümchen, das blühte so schön!

Es blühte das Blümchen so schön —
'zog Sturmwind über das Land,
Enickte mir's Blümchen in 'n Sand —
Da war es um Freude geschehn!

Nicht hab' ich sie wieder gesehn!
Seit Blümchen welket im Sand,
Freude auf immer entschwand — —
Wol war es sonst anders und schön!

Was ich verließ im Vaterland,
ich in der Fremde wiederfand.

oooooooooooo

Schiffers Lied.

Dort unten im Thale
am wogigen Bach
saß's Mädchen und sahe
dem Wellenspiel' nach —

und zauste die Rose,
den Lieblich so sehr;
es lagen im Schooße
die Blättchen umher.

Drauf streute das Mädchen
mit sammelnder Hand
in's Wasser die Blättchen,
und seufzte und schwand. —

Es theilte das helle
Geriesel mein Kahn,
es hüpfen die Wellen
so lustig heran —

und eine von diesen
trug rosiges Roth,
und warf mir im Küssen
die Blättchen in's Bot —

Da ließ ich ihn treiben
vom Weste den Kahn,
ich konnte nicht bleiben
zur Stelle fortan.

„Ihr Blättchen, o saget,
„wo Rosen erblühen
„und's Mädchen so klaget — ?
„Mich zieht es dahin!“

So ward ich getrieben
an blumigen Strand —
da bin ich geblieben,
bis 's Mädchen ich fand.

S i e.

(Leipzig, im Sommer.)

Ich sah Sie, ach! und ein Verlangen
trieb mich hin, die Holde zu umfassen!
Wie es mich trieb, so hielt ein schüchtern Bangen
wieder mich zurück.
Die Holde sah den Kampf, ihr drangen
lichte Rosengluten auf die Wangen —
es blieb ihr Blick an meinem Blicke hangen,
und ich ahnete mein Glück!

Blumengruß.

Der Strauß, den ich gepflücket,
grüße dich viel tausendmal!
ich habe mich oft gebücket
ach wohl ein tausendmal,
und ihn an's Herz gedrückt
wie hunderttausendmal!

Goethe.

Blumenverwendung.

Der Strauß, den ich gepflücket,
schaue dich viel ehrlich an!
er sprech', wenn er dir nicket,
was ich nicht sagen kann —
und wenn er heut' dich schmückt,
— gedenke meiner dann!

Blumengunst.

Dein Auge strahlt wie helle
des Dankes milden Schein!
und an des Busens Welle
räumst' ihm ein Plätzchen ein —
ich möcht' an seiner Stelle,
möcht' wol das Sträußchen sein!

An Sie.

(Leipzig, im Herbst.)

Schmuckentkleidet sind die Wiesen
 und der Wald von Sängern leer,
 zu des Baches traurig Fließen
 schlägt die Nachtigall nicht mehr —
 selbst das Blümchen ist gestorben,
 das um Liebe sonst geworben!
 Heiter bleibt doch unser Blick,
 denn der Frühling kehrt zurück.

So entfliehen uns're Freuden,
 und wir bleiben einsam stehn;
 doch nur Herbst ist solches Scheiden,
 ihm folgt Frühling — Wiedersehn,
 wo der Säng' wiederziehet,
 Liebes-Blümchen wieder blühet,
 das so heiter hoffend spricht:
 nah' und fern — vergiß mein nicht!

1819. 1820.

Und zur Heimat kehrt' ich wieder,
 weihte Freunden meine Lieder.

oooooooooooo

Als Röschen geboren ward.

Dank, großer Vater, dir!
 Du Allbeglückter, wir
 preisen dich laut!
 Du hast aus deiner Hand
 Freude herabgesandt,
 Freude uns zugewandt
 in deiner Huld!

Der Mutter Wonne-Blick,
 des Vaters stummes Glück
 ist Dankgebet —

des Kindes Lallen gar
 schwebt in der Lieder Schar,
 Herr, mit so wunderbar
 zu dir hinauf!

Wie ruht an Mutterbrust
 der Mutter junge Lust,
 Kindlein so sanft!
 Wie schwelgt ihr Aug' auf dies
 ihr kleines Paradies,
 das schon gar hold und süß
 entgegen lacht!

Blick', Herr, o lieb herab!
 Du warst der Mutter Stab
 kräftig in Leid —
 Blick' auf der Freude Bild!
 Sei hier hinfort ein Schild —
 und mach' die Tochter mild,
 der Mutter gleich!

L i e d

am Tauffest.

Freunde, setzt euch in die Runde
 her, wo's Gläschen blinkt —
 jetzt beginnt die frohe Stunde,
 schenket ein und trinkt!

Tranken, wenn sie fröhlich waren,
 doch die Väter auch,
 und wir haben Freud' erfahren,
 lassen nicht vom Brauch!

Was den Busen uns so hebet,
 lehrt ein flücht'ger Blick.
 Schaut die Hausfrau an — sie lebet
 bloß im Mutterglück!

Und wir theilen ihre Freude,
 wie des Gatten Lust,
 denn es klopft für die Weibe
 liebend jede Brust.

Seht die Gläser angestossen,
 daß es hell aufklingt!
 Freunde, weil auf junger Rosen
 Blütenlust ihr trinkt.

Ja — ein Knöspchen ist gebrochen
 aus dem Blumenstrauß,
 und wir haben's ausgesprochen:
 „werd' ein Röschen draus!“

Röschen ist ein lieber Name —
 ringsum eingeschenkt!
 Röschen lebe! und die Dame,
 die sich Jeder denkt. — —

Seht die Frauen, wie sie blicken
 schalkhaft zu uns her!
 Laßt uns mehr zusammenrücken —
 ' werden Pläße leer.

Frauennähe wird erheben
 uns'rer Freude Glanz — :
 mischet Blumen unter Neben,
 schöner wird der Kranz!

Möcht'st dem Kerker gern entspringen,
 könntest dich der Sehnsucht Schwingen,
 armes Herz, hinüber bringen!

oooooooooooo

Tyrolerlied.

In der Fremde.

Wann i a Fischli wär',
 schwömm' i wol durch das Meer —
 hin wo i's Schätzle hab',
 das mir viele Schmägle gab!

Wann i a Vogle wär',
 flög' i wol überquer —
 flöge auf's Fenschterli,
 fänge a Zwitscherli.

Wie freut' sich's Schätzle sehr!
 „Vogle, wo kommst du her?“
 Bin ja das Büble dein,
 möcht' wieder bei dir sein! .

Wann i halt bei ihr wär',
 Dann ging' i niemal mehr!
 Wo uns a Schäggle küßt,
 unsere Heimat ist.

Wann i ka Büble wär',
 fiel's nit auf's Herz so schwer —
 weil i a Herzli hab,
 wan' i und gram' mi ab!

Wann das ma Schäggle wüßt',
 es mit mir weina müßt' —
 Schwämme wol durch das Meer,
 wann es a Fischli wär' —

Flöge wol zua mir her,
 wann es a Vogle wär' — —
 Isch doch a Maidli nur,
 kann es doch weina nur!

Die Zauberinn.

Da ich sie sah, da zog es mich
 mit Allgewalt zu ihr!
 Sie stand, ein Blühen wonniglich,
 im Frühlingschmuck vor mir.

Sie blickt' mich an — wie wunderbar
 hielt es mich fest fortan!
 In ihrem blauen Auge war
 ein Himmel aufgethan.

Sie sprach zu mir so süßen Klang —
 bezaubert ward mein Sinn!
 Ich wollte fort, ich wollt' und sank
 zu ihren Füßen hin. —

Das war Natur, das Himmels-Kind,
 das solche Wunder that.
 Ja, aller Mode-Dunst zerrinnt,
 der Zauberinn genacht!

L i e b c h e n.

1820.

Laß sausen doch, laß sausen!
 Ist's kalt und unwirsch draußen,
 ist's, Liebchen, warm
 in deinem Arm.

Das Liebchen, das ich meine,
 die Stimme ist's, die reine,
 die in uns spricht
 und nimmer trügt.

Hat Liebchen nichts zu schmollen,
 warum sich kümmern wollen,
 ob Narren schrei'n
 und Wuben drau'n?

Laß sausen doch, laß sausen!
 Ist's kalt und unwirsch draußen,
 ist's, Liebchen, warm
 in deinem Arm.

Die Nadel.

Nach dem Russischen.

Lifette saß und sticte
 mit Seide und mit Gold —
 ihr blaues Auge blickte
 zu mir herauf so hold!

Der Holden gegenüber
 „wie schön bist du!“ rief ich;
 ihr fiel die Nadel drüber —
 erröthend bückt' sie sich.

„Das Suchen wird dich necken,“
 sprach klagend ich zu ihr —
 „Sieh hier die Nadel stecken
 im Herzen wundend mir!“

„Das möcht' ich besser wissen,“
 trieb Lieschen ihren Scherz:
 „sie fiel ja zu den Füßen,
 wie kam sie denn in's Herz?“

„Mischt' Amor uns die Karte,
 „wol Kerg'res noch geschah:
 „es lag mein Herz, du Harte,
 „zu deinen Füßen ja —!“

Zueignung,

meinen Freundinnen.

So nehmet hin den Kranz, den ich gewunden,
 ich wand ihn dankbar euch — durch euch beglückt!
 und wand ihn, eingedenk der schönen Stunden,
 die Lieb' und Freude mir geschmückt.

Was dort wie hier an Blumen ich gefunden —
 die schönsten hab' ich ja mit euch gepflückt!
 ich hab' sie alle in den Kranz gebunden,
 und jede hat mir zugenickt.

Ist auch die Blumenzeit nun gleich entschwunden,
 und manches Blümchen leider wol zerdrückt —
 doch blieb an euch aus jenen Blütenstunden,
 das Angedenken ungeknickt!

Die Stickerinn.

1822.

' Ließ verlocken mich vom Scheine
 zu der Stickerinn,
 traf am Blumenrahm' die Kleine,
 setzt' mich zu ihr hin.

Lachend gab ich ihr die Farben,
 zog die Fäden ein;
 leichten Sieg's trag' ich die Narben
 vom Gefälligsein.

Bin ich doch damit im Klaren
 durch das gute Kind,
 wie die Mädchen voll Gefahren
 und verwundend sind! —

1823.

oooooooooooo

Jammernder Poet.

Der Dichter malt mit schönen Farben
 sich oft wol eine schön're Welt —
 doch an dem Leben muß er darben,
 bezahlt er's Leben nicht mit Geld!

Fröhlicher Becher.

Mich malt der Wein mit schönen Farben,
 für mich ist dies' die schönste Welt!
 Wie mag am Leben ich wol darben,
 so lang' das Leben mir gefällt?

Jammernder Poet.

Kann sich die Goldbeste erwerben
 durch Lieder nicht und Liebe er —
 ach! ohne Liebe muß er sterben,
 denn ohne Liebe lebt sich's schwer!

Fröhlicher Becher.

Wenn höher sich die Wangen färben
 und mich das Nauschchen etwas sticht,
 da kann ich auch für's Liebchen sterben —
 doch an der Lieb' vermag ich's nicht.

Wein = Liedel.

Schäkchen und Neben
 geben dem Leben
 lustigen Schwung!
 Grillen und Sorgen
 schwinden auf morgen,
 Brüder! beim Trunk.

Trinken und Küssen,
 müßet ihr wissen,
 ziemet dem Mann!
 Nüchtern und schüchtern —
 Milchbartgesichtern
 stehet das an!

Glaubt mir, die Frauen
 trauen und schauen
 also uns gern;
 Lippen betippen,
 Gläser benippen,
 hat keine gern!

Drum laßt uns trinken,
 singen und sinken
 Liebchen in 'n Arm!
 Träumen und säumen,
 sauer verschäumen
 mögen die Narr'n!

Becherchen, bleibe
 voll — und nie sträube,
 Mädchen, dich mir!

Narre wol wär' ich,
 weiter begehrt' ich
 etwas noch hier.

Kommst du dann endlich,
 winkest bedenkl'ich,
 Knöcherner Mann —
 trocken geschieden
 so von hienieden,
 gehet nicht an:

Herz=Schaz, dich küß ich,
 Becher, dich gieß' ich
 voll bis zum Rand!
 Redlicher Becher,
 sterb' ich, den Becher
 leer in der Hand! —

Gretchens Spinnrockenlied.

Spudet euch ihr Füße —
 noch der kleine Rest!
 Arbeit lohnet süße,
 morgen auf der Wiese
 ist das Rosenfest!

Traut den Rosenhecken,
 liebe Schwestern, nicht:
 Spiße Dornen stecken
 unter Rosenhecken,
 und die Dorne sticht.

Wenn der Töffel hielte,
 was er mir versprach —
 mit mir tanzt' und spielte,
 nicht nach Andern schielte,
 morgen wär' ein Tag!

Traut von Männerlippen
 glatter Neb' doch nicht:
 Solche Bienen nippen,
 noch mit süßen Lippen
 euren Honig weg!

Gute Lehren frommen,
 hält man sie im Sinn;
 doch die Töffel kommen,
 wie man's eingenommen,
 husch! geht's aus dem Sinn.

Drum schließt Herz und Ohren
 vor den Männern fest:
 Treue wird geschworen,
 Unschuld geht verloren,
 Neue kommt zulezt.

Spudet euch ihr Füße,
 hurtig wie zum Tanz!
 Arbeit lohnet süße,
 morgen auf der Wiese
 schmücket mich der Kranz!

Erdenwallers Wallerlied.

1824.

Gärtchen, so schmuck und schön!
 wo bunte Blümlein stehn —
 viele der Wege drin
 führen zum Ziele hin.

Pfade, oft steil und rauh,
 Nordwind und Nebelthau —
 Blüten im schönsten Blüh'n
 welken und sterben hin!

Neues Jahr, neue Lust —
 Sauchzen aus jeder Brust!
 Alles muß untergehn,
 alles wird auferstehn!

Kürz're und läng're Frist —
 wer in dem Gärtchen ist,
 Gärtchen so lieb gewinnt,
 ungern auf Scheiden sinnt.

Myrthenhain, Murrelquell,
 Schneckenberg, Karrusell —
 Jeder nach seinem Sinn
 Lieblingsplätz' hat darin.

Fällt dann der Scheideblick,
 Liebes bleibt viel zurück!
 Kehren ja eben drum
 gern noch beim Pförtchen um.

Gärtchen, so schmuck und schön!
 wo bunte Blümlein stehn —
 Jeder, was ihm gefällt,
 liebend am Busen hält!

Sinkt mir denn nichts in' Arm,
 heißgeliebt, lieberwarm?
 Schau' es wol, wenn ich kann,
 noch so ein Weilchen an.

Drüben, wo's Bächlein blinkt,
Nachtigall minnesingt,
weiß ich ein Blümchen stehn —
könnt' ich hinüber gehn!

Felswand, so schroff und kühn,
hemmet den Weg dahin.
Brücken von Gold gebaut —
führe dir heim die Braut!

Flötet die Nachtigall?
Bimmelchen von Metall —
Dort brummt ein Dudelsack,
wer sich vergnügen mag!

Dudeldum, dudelbei!
Fröhlich, das Herz so frei,
hüpf' ich durch's Gärtchen hin —
bis ich am Pförtchen bin.

Leyer - Mädchen.

1825.

Klinge, Leyer, klinge
wählig!
Singe, Mädchen, singe
fröhlich
den Herren hier im Kreise
die vielbeliebte Weise.
Wählig, fröhlich
Klinge, Leyer, klinge!
Kling und Klang, Sing und Sang!

Aus der lieben Heimat
kam ich,
Lieder mit und Spiele
nahm ich —
den Herren hier im Kreise
zum Kurzweil nach der Reise
kam ich, nahm ich
Lieder mit und Spiele.
Sing und Klang, Kling und Sang!

Wie die Töne schweben,
 heben!
 und den Busen wellend
 heben!
 Die Herren rund im Kreise
 beäugeln seine Weise,
 heben, schweben —
 doch den Busen heben
 Sing und Sang, Kling und Klang!

Sei ein schmuckes Mädel,
 sagten
 Spiegel mir und Männer
 wagten.
 Selbst Herren aus dem Kreise
 verlangten nach der Speise,
 wagten, klagten:
 Sei ein sprödes Mädel! —
 Kling und Klang, Sing und Sang!

Klängen und Gesängen
 leb' ich,
 und für Gold und Silber
 geb' ich —
 den Herren hier im Kreise

bestimm' ich keine Preise!
 leb' ich, geb' ich
 Klänge und Gesänge.
 Kling und Klang, Sing und Sang!

Drückt mir nicht das Händchen,
 bitte!
 Knittert nicht das Bändchen,
 Sitte!

D laßt mich aus dem Kreise!
 Ei, diese Art und Weise
 störet — bitte!
 störet alle Sitte,
 Sing und Sang, Kling und Klang!

Blanke Thaler klingen,
 blinken!
 Flinke Mädel; springen,
 winken —
 den Herren aus dem Kreise
 nach vielgeübter Weise.
 Blinken, winken —
 und die Thaler klingen:
 Kling und Klang, Klang und Kling!

Klinge lustig, meine
 Leyer!
 Athme, Busen, athme
 freier!
 Gute Nacht! Und schöne Nacht —
 hat doch Thaler eingebracht,
 fast gar einen Freier,
 mir die lust'ge Leyer!
 Kling und Klang! Schönen Dank!

Fenster = Frommler.

1826.

Ei, das ist doch sonderbar,
 warum meine Nachbarinn,
 die sonst allzu fröhlich war,
 viel jetzt blicket vor sich hin —!
 Ich behaupte, es sei klar,
 ob ich gleich kein Seher bin:
 der geflügelte Barbar
 Amor trübte ihren Sinn.

Gleichwol aber kenne' ich gern
 ihrer Sehnsucht Gegenstand,
 ob er nah ihr oder fern,
 ob er fremd mir, ob verwandt?
 ' Musterte auch alle Herr'n,
 die ich um und bei ihr fand,
 ' las in Liebchens Augen Stern —
 hab' Gewisses nicht erkannt.

Etwas ist noch wunderbar —
 bin ich bei ihr ganz allein,
 ist sie ängstlich gegen mich,
 wortkarg bis auf Ja und Nein;
 alles dies verwandelt sich,
 tritt ein Dritter zu uns ein — —
 Sollte etwa gar wol ich
 dieser Unruhstifter sein?

Zu ergründen, ob das so,
 lehr' mich, Amor, eine List!
 In dem Punkt' bin ich wie Stroh,
 wie ihr's, liebe Mädchen, wißt —
 ach! ich brenne lichtertoh,
 kommt nur dran, was Feuer ist.
 Wenn das so, wie würd' ich froh!
 Morgen — ach! wie würd' geküßt.

Liebesrausch.

Wenn es dunkelt,
und es funkelt
Licht bei mir —
das merke dir!

Wenn es funkelt,
und es dunkelt
weit und breit —
dann ist es Zeit.

So sprach leise
süße Weise,
wüßtet ihr
nur wer? zu mir.

Und es dunkelt —
sieh, da funkelt
Liebchens Licht
zum Sternensicht!

Sternlein blinket,
Liebchen winket,

wie ein Pfeil
ich zu ihm eil'!

Becher blinket,
Liebe winket —
und den Wein,
ich laß ihn sein.

Auglein blinken,
Auglein sinken —
Amor lacht,
und schweigt bedacht.

Und es dunkelt,
und es funkelt
Sternenpracht
zur Liebesnacht!

Deine Küsse,
klagt die Süße,
pressen wund
mir meinen Mund. —

Liebeszecher,
nimm den Becher,
fühle dich —
und lasse mich!

Und es dunkelt,
nicht mehr funkelt
Liebchens Blick
zu Liebesglück!

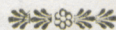
Schwach und schwächer
nicktest', Becher,
küssend ein
beim letzten Wein.

Traumungaukelt,
eingeschaufelt
Arm in Arm,
entschwand der Halm —

Bis der Sonne
Stralen-Wonne
uns entnahm
dem süßen Wahn — —!

Liebes geht unter im Schwunge der Zeit,
Freundschaft dann schlichtet den inneren Streit;
der Mensch wird ernster, das Herz wird kalt,
es prägt sich schärfer aus sein Gehalt.

Epigramme.



1816 — 1831.

Den Stoff zum Lachen giebt die Welt:
die Lacher kommen unbestellt.

Wie das sich macht?

Sie geben ihre Scandala,
sie treiben stark Allotria,
und haben saub're Gaudia;
und Einer steht dann immer da,
der merkt sich an, was so geschah —
ediret ihre Opera.

Dilettant und Professionelle.

1816.

Gar lieblich schlägt der Schall an meine Ohren,
fällt meinem Mädchen der Pantoffel schon!
doch Vielen ging die Melodie verloren;
nicht Wen'ge selbst — absonderliche Thoren —
ertragen's Instrument, nur nicht den Ton.

Gleiche Redner.

1821.

Hat unser Herr Pfarr' das Reden studirt,
so hat es mein Papchen auch;
wenn Papchen in Reden sich repetirt,
so thut's der Herr Pfarrer auch.

F r u l l a .

Seht, einer trocknen Pflaume ist sie gleich,
 dies alte Jüngerlein:
 ihr Leben zäh', ihr Körper faltreich,
 ihr Herz — das ist der Stein.

1822.

B e h a r r l i c h e D i e n e r .

Bist du im Glück, ' bist ein charmanter Mann!
 Man drückt die Hand: „wenn ich einst dienen kann!“
 Kommst du in Noth, bleibt solcher Herzensmann
 dein Diener stets, der nur nie helfen kann.

H a n s e n s F r e u n d e .

Den einz'gen Mittwoch ausgenommen,
 giebt Hans in seinem Gartenhaus,

die ganze Woche Mittagschmaus;
 und seine guten Freunde kommen
 tagtäglich dort zu ihm heraus,
 den einz'gen Mittwoch ausgenommen.

U r b a n .

Wenn alle Stricke reißen, ruft Urban,
 so hänge ich mich auf! — Da fragt es sich: woran?

U r s e l .

Läuft Urfel viel und ist beweglich schon für sich,
 so sucht auch Jedermann sie noch zu nützen;
 man läßt sie wenig ruhn am Tage — sicherlich,
 daß Abends auf dem Ball sie recht kann — sitzen.

Physiognomik.

- M. Tiennette wird recht alt, und hat noch keinen Mann!
- N. Das erste sieht man ihr, doch nicht das letzte an.

Die modernisirte Antike.

Man sagt mir überall, Tiennette sei schon alt —
ich geb' das zu, doch erst seit heute neu gemalt.

Die Schwärmerinn.

Der Vater.

Im Ernst, die Rose wird mir Schwärmerinn —
hängt ganz an Stern' und Himmel ihren Sinn,
auch gucket sie, wenn sie's nur treiben kann,
oft ganze Nächte' den dummen Mond dir an!

Der Onkel.

Ei, tirum tarum, ' guckt dir nach dem — Mann.

Die alte Frau.

A.

Der Kaspar hat das graue Weib genommen!

B.

I nun, der sucht' auf grünen Zweig zu kommen.

A.

Wol wahr, die Alte ist ein güld'ner Segen,
doch — Amor auch ein Schalk, dem nicht zu trauen:
der Aufwand, den er macht bloß ihretwegen . . .

B.

Und 's Grab, das neue, das er ihr läßt bauen!

Geld über Alles!

P f u h l.

Gott! was der Mensch, der Herrsch — für å grauß's
Glück gemacht!
Hat er bekümmen doch von der Rachel de Hand —

F r o s c h.

Nü — was is der mehr? Is se doch häßlich wie d'
Nacht,
und dümm derbei, und unrain, und is es bekänt
in der Stadt, als se sich süll . . .

P f u h l.

Reichthüm, doß es brecht! —
Frösch! de Köpichen, gain s' denn nich vör dem Verstand,
und der Schainheit, und — was de Stadt aach spricht?!

Eine naturgeschichtliche Bemerkung.

Seht die Schwalbe, still und fleißig,
wie sie mühsam baut ihr Nest —
' Kommt ein Sperling, faul und heißig,
setzt sich diebisch darin fest — — —
Seht's doch oft mit Fleiß und Ruh',
ach, des Menschen — auch so zu!

Der Fabler Kaks.

Kaks schilt den Kuckuk Egoist in seiner Fabel,
weil stets er seinen Namen führet im Schnabel;
Kaks würde wie der Kuckuk sein, ich wette,
wenn er nur — einen Namen hätte.

Der Dichter Kleck.

Herr Kleck, der von poet'scher Malerei viel spricht,
 zeigt seine Kunst darin in einem Klinggedicht,
 wo seines Liebchens Reiz' er singt und uns entdeckt:
 Nußbraun das Haar, das sich zur Schwänen-Brust
 erstreckt,
 Kohlschwarz das Augenpaar, und purpurfarb den
 Mund,
 blau alle Ueberchen auf roßgem Liljengrund,
 und also fort, so weit sein Pinsel reichen kann —
 streicht Kleck sein Liebchen an.

Nachdem der Stutzer fortgegangen war.

Schneidersfrau.

Ein hübsch gewach'sner Mensch — was er für
 Weine hatte!
 wie ausgedrehselt! und die Waden . . .

Schneider.

Alles Warte!

Der Advocatus Veit

lebt mit den Göttern bloß in Streit,
 in Fried' mit jeder Creatur;
 jetzt ist mit Venus er entzweit,
 und hoffet Beistand von — Merkur.

Träume sind Schäume.

„Wenn ich ein Weibchen hätt' und Kinder noch dabei —
 wie glücklich wollt' ich sein und aller Wünsche frei!“
 Das war vor Jahren Nickels Lieblingsträumerei;
 jetzt hat er Weibes — ach! und ist nicht froh dabei.

Der ökonomische Verschwender.

Reißt seine Frau und lärmt, dann schweiget Nickel still.
 Es heißt dort stets: „Du ewig Wasser!“
 und „du Berthuer, du Berprasser!“

Doch wenn er immer schweigt und gar nicht reden will,
so fährt zuletzt im Zorn — sie glaubt, er thu' ihr
Dort —

des Weibes Faust ihm in die Haare:

„Du Sodom,“ schreit sie wild, „sprichst du denn gar
kein Wort?“

„Ach, Frau“ — sagt er recht sanft — „ich
spare.““

Die Jungfer.

In der Nacht heimkommend in's „goldne Schaf,“
find' ich die Jungfer noch wach, die näht;
„Warum denn, frag' ich, mein Kind, so spät
fleißig, da's besser bei Tag' geräth?“

Ach — erseufzt die Jungfer im „goldnen Schaf“ —
für die Kleinen opfert man gern den Schlaf!

Das alte Gewächs.

A. Von deiner Nichte, sag' mir doch,
ist es an dem, wie die Leute
behaupten wollen — daß sie freite?
So alt —

B. Was alt? Sie wächst ja noch!

A. Sag lieber schon — schon in die Breite.

Tempi passati!

Zwei Möpse unterm Arm mit schwarzgekrausten Nasen,
und einen in dem Muff — Meister vom Schooß —
so schleppet Trulla sich durch alle Straßen,
und hinterdrein ein Bologneser-Troß! — —
Daß ist ein kaum erkennbar Bild vergang'ner Tage,
die Stuger sind in Hunde transformirt —
Tyraninn sonst, der Stuger stete Plage,
ist's Trulla, ach! die Möpse jetzt hofiert.

Liebes-Aphorisme.

Selten sagt ein Mädchen Ja,
drauf kannst du sicher sein;
doch dein Glück ist wahrlich nah',
sagt es nicht mehr Nein.

1823.

oooooooooooo

Wörtlichkeit.

Pauline spricht: bei des Mondes milden Schein
geh' am Liebsten ich spazieren;
wörtlicher kann man im Ausdruck wol nicht sein —
denn ihr Liebster muß sie führen.

Blumensprache.

Hans.

Na, Er ist sonst klug doch und weiß all's, Nachbar Weit —
kennt Er auch die Blumensprach'?

Weit.

'R ist wol nicht geschaidt
im Kopf; solch' bunt Gras soll auch schnaken können,
Hans!

Hans.

Ei was! d' Menschen können's, und Nachbars Lise
kann's.

Weit.

Se! Läuft Die auch viel in die Stadt mit Blumen
'nein —
spricht mit jungen Herr'n dort — wird wol die Spra-
che sein!

K r a l l.

Krall, der den Armen, der um Speise bit't,
zu allen Teufeln! auf der Straß' verweist —
rühmt sich, als er darauf in's Zimmer tritt:
er habe wieder Einen ab gespeist.

Englische Zeiten.

Aus dem Englischen wird übersezt,
 und wer lesen nur kann, liest den Scott —
 englisch tragen die Frauen sich jetzt,
 und die Männer ach! machen Bank'rott;
 englisches Prahlen, englisches Grüßen,
 englische Küchen, englisches Reiten,
 englische Schulden, englisch Erschießen —
 — — O der englischen Zeiten!

Kurts Schmausgang.

Kurt ging zum Schmaus —
 dort gähnte er, aß schlecht so wie er trank,
 versichert' gähnend, doch galant,
 darauf der Wirthinn, daß er lebenslang
 noch keinen frohern Tag gekannt,
 küßt' endlich gähnend ihr die Hand —
 und kam nach Haus.

Schlimmer Zustand.

Was macht's, daß Fetzchen maulend sitzt?
 die Arbeit ruht — die Augen roth! —
 Die Finger sind ihr abgenüßt,
 da sie die Hand so Vielen bot.

Besorglichkeit.

Mein Doctor ist ein braver Mann,
 beseitigt was mir schaden kann.
 Mir war, um daß ich mich erquickt',
 ein Fläschchen edlen Wein's geschickt;
 der Doctor kam: schrie Was? und Wie?
 „ein Tröpfchen schon wär' Gift für Sie!“ —
 Daß ich kein Tröpfchen tränk' daraus,
 nahm er die Flasche — mit nach Haus.

Des Bürgers Zweifel

an der Welt = Erleuchtung, als er vom
Rathhause kam.

Erleuchtet sei die Welt — so spricht
der Rath. Nur wol ein falsch' Gerücht!
In unsern Straßen merkt man's nicht.

Nettchen Hübsch.

Nettchen ist nichts wen'ger als nett,
denn sie ist lang und breit und fett —
will's auch nicht sein zur Ungebühr,
und dies ist wahrlich — hübsch von ihr.

1.

Gekränkter Konrad.

„Die liebe Unschuld hat sie mich geheßen —
weßhalb sie doch die Nase rümpft?“

Ich gab's nicht zu, als sie mich wollte küssen,
und gleich hat sie geschimpft!“

2.

Zerstreuter Konrad.

Rosine tritt an ihres Vaters Arm
auf der Redout' aus lust'gem Maskenschwarm,
den Better Konrad zu begrüßen;
er sieht das kaum, und gleich auch wird ihm kalt und
warm;

er fischt aus seiner Tabacksdof' nach Prisen,
macht eine Rose aus dem Knopfloch los,
will 'was erwidern, aber stottert bloß —
und legt (jezt sitzen sie) die Rose,
ohn' aufzusehn, dem Vater schüchtern in den Schooß,
und präsentirt der Tochter seine Dose.

3.

Entschlossener Konrad.

Einst trug er gar behende
sein Liebchen durch den Roth,
als plötzlich eine Schlange
voll Gift's entgegenbroht.

Das Liebchen fuhr zusammen,
er sah die Angst und Noth —
warf's Liebchen in die Pfüge,
und schlug die Schlange todt.

Luzindens Hand.

1824.

Es preiset Victor uns mit Siegesblick
sein Liebesglück.
Ihm ist's gelungen:
er hat Luzindens Hand errungen.
Wie kleidet ihn der Siegesblick
beim Liebesglück
so beisspiellos!
Denn das, was er errungen,
verkünden alle Zungen,
ist wirklich — groß.

Liebe zum Fach.

1826.

Feldmesser Held in seinem Fach
geht dem Geschäft mit Eifer nach;
selbst, steckte seine Nase
einmal im Brandweinglase,
so mißt der Held —
wenn nicht das Geld,
doch sicherlich die Strafe.

Galopade.

Sonst tanzte die Dame im Schritt
sittsamen Menuet;
seit aber die Sittsamkeit litt,
da führet im Galopp
Tanzsucht galoppirende Mädchen und Frauen
galoppirender Schwindsucht heiß in die Klauen!

Die Tanzenden.

Wenn Ida tanzt, ist sie mit gleichem Eifer
die Erste und die Letzte auf der Bahn;
wenn alles staunt — am meisten staunt ihr Mann:
denn ach! zu Haus ist sie der Pfeifer,
und er, der Arme, tanzet dann.

Nickels Bedenken.

1828.

„Die Weiber sollen, heißt's gemein,
ein notwendiges Uebel sein;
doch hör' ich meines täglich schelten,
bin ich zu Zweifeln sehr bereit:
das Uebel freilich laß ich gelten,
woher nur die Nothwendigkeit?“

Ueber Starens Liebe.

1829.

Hinz.

Seit Marte Starens Herz geraubt,
das sind — ich hätt' es nicht geglaubt —
schon sieben Jahre heut',
und noch kein Paar! Ist das ein Brauch?

Kunz.

Ja, Flügel hat die Zeit,
jedoch die Liebe hat sie auch.

Klatschblatt *).

1830.

Es ward viel schlechter Wis verwandt
in einem Spiel, das Klatschblatt g'nannt.
Das heißt: ein Blatt war vollgeschmiert —
die Klatschen hatten die Feder geführt.

*) Gesellschaftspiel mit der Feder.

1831.

T i m m .

Timm spricht, wenn er verlor im Spiel:
 „Wir wollen's liquidiren!“
 Das heißt denn jedesmal so viel
 als „in den Schornstein schmieren.“

In einem Sonntags-cercle.

Ich.

Theurer, hast'n ganze Woche Mir gesagt,
 am Sonntag' hör' ich Mich von dir?

Er.

Ach, im Vertrauen sei es dich geklagt,
 am Sonntag', da genir' ich mir.

Die Sternguckerinn.

Wenn Abends Nina rings umgiebt der Sterne Pracht,
 läßt sie den kund'gen Blick an alle streifen:
 sie prüft, und wählt zu tiefen Studien der Nacht
 sich einen oder zwei mit tollen Schweifen.

An Olga,

(als sie bald wieder zurück reiste.)

Flammen warf dein Blick
 in die unbewahrte Brust.
 Süßer Schmerz und herbe Lust!
 Ist denn unser Glück
 nur ein — Augenblick?

Der Stich.

Der stete Streit ist wahrhaft lächerlich
 mit Krispin beim Kartenspiel:
 denn immer Stiche mehr heischt er für sich,
 und hat einen schon zu viel.

Das Bild.

Stets am Fenster sei zu sehn
Lina, wie ein Bild so schön —
Da sie hinter Glas und Rahmen,
so verdient sie schon den Namen.

Recommandation.

Halt' Jemand doch, wenn nur ein Mann —
sie wünscht es sehr — bei Lina *) an:
es fehlen ihr an zwanzig Jahr'
sie sagt es selbst — fast noch ein Paar;
sie ist gebildet, sanft und still —
so heißt's — hat Baares auch in Füll' —
wer's glauben will — !

Terminus technicus?

Wie man sich mißverstehen kann,
hat Einer nicht studirt.

*) Auch Lotte, Gustchen, Molly — Eva u. A.

Da fragt' ich heut' beim Doctor an,
es hieß: Der sei curirt.
Und dennoch war's derselbe Mann,
den man zu Grab' geführt.

Weibliche Habilität.

Manche Weiber sollen bellen,
daß die Dhren einem gellen;
and're, hört' ich klagen, piepten;
solche, die das Schnattern liebten,
gab's seit Eva's Näscherei.
Da sie nun von jeher Thieren
abgelernet allerlei —
daß sie jetzt schon galoppiren,
giebt's Verwunderlich's dabei?

Im Theater.

Ueber den Souffleur.

So deutlich liest der brave Mann,
daß Alles man verstehen kann —
wie sehr auch schreit der Grobian,
der dicke Schminke aufgethan!

In einer Thee-Gesellschaft.

A. Sie amüßten sich — B. Ich gähne;
doch Sie? A. Ich zählte Ihre Zähne.

In einer Soirée.

(August.)

B. Mädchen tanzen gern — warum tanzt man nicht,
da ich doch sonst hier tanzen sah?
A. Still! ich bitte; wenn man jetzt vom Tanzen
spricht:
bekommen sie die Cholera.

Ausrufe.

1. Auf einem Ball.

Feigenblätter! Feigenblätter —
o ihr Götter!

2. In einem Frauen-Birkel.

Gute Namen! Gute Namen
für die Damen!

Grabschriften.



1822 — 1830.



Auf einen Podagrifen.

Es schlummert ganz allein
hier unter diesem Stein
Hans Zapf, dem's Zipperlein
gemacht hat große Pein;
er liebte wol den Wein,
war doch kein Säuser, nein!
und würd' am Leben sein,
wenn er im Leben fein,
wie unter diesem Stein —
gelegen hätt' allein.

 Auf einen Geköpften!

Hier liegt Kummel Schwarz,
 birtig aus dem Harz,
 mit langen Fingern geboren,
 auch sonst pfliffig und klug;
 hat 'n Kopf nur einmal verloren —
 aber hatte dran g'nug!

 Auf eine Spröde.

Sie wollt' im Leben nie darin sich fügen —
 dem Tode mußt' sie dennoch unterliegen.

 Auf eine Tanztolle.

1823.

„Ach, für mein Leben tanz' ich gern!“ —
 Sie sprach's,
 und in Erfüllung ging das Wort zum Graus;
 um's Leben hat sie wüthend sich getanzt,
 und ruhet hier vom letzten Walle aus.

 Auf einen Prozeßfüchtigen.

Kraakeel, der nie in seinem Leben
 die Hand zum Frieden hat gegeben,
 im Sterben schwach,
 gab endlich nach:
 sein dürr' Gebirn
 grub man hier ein.

So schloß er mit dem Würmer-Reich
 den ersten — mageren Vergleich.

 Auf Trulla's Mops.

Was Menschen noch nicht sahn, bewirkt nie Freund
 noch Feind —
 dies Wunder that ein Mops; er starb und Trulla
 weint.

Grabschrift Schlucks,

der trunken, sich todt gefallen hatte.

Das Leben fall' ihm schwer —
 klagt' Schluck im Leben seine Noth;
 im Leben fiel er schwer,
 und fiel zuletzt sich todt.
 Ruh' leicht auf ihm, o Leichenstein!
 Es fällt ihm sicher schwer,
 hier ohne Wein zu sein.

Grabschrift eines andern Säufers.

Ich liege hier, um zu erproben,
 wie's ohne Rausch sich schlafen läßt.
 Es ist nicht viel zu loben — :
 Sehr fest!

Auf dem Grabstein einer alten Jungfer.

Die Sel'ge hing mit ganzer Zärtlichkeit
 an Hunden und an Katzen;
 was d'ran der Betterschaft ging ab zur Zeit,
 vergüten jetzt die Wägen.
 Wie sich's gebührt bei solchem Herzeleid,
 trauern Hunde nun und Katzen:
 die Betterschaft — in freud'ger Dankbarkeit —
 ließ diesen Stein ihr setzen.

Grabschrift

auf eine Andere, über achtzigjährige.

Jungfrau, drei und achtzig Jahr' makellos
 und rein —
 ging sie aus einer Ewigkeit zur andern ein.

Auf dem vereinten Grabe
zweier Liebenden.

Eh' Sipp- und Basenschaft noch einig ward,
ob's werden sollt' ein Paar auf Erden,
schon starben Weid', des langen Wartens müd' —
um endlich nur vereint zu werden.

Grabschrift eines Schwelgers.

1826.

Wein und Liebe satt
warf er sich auf's Lager,
Wein- und Liebe-matt
stand er auf vom Lager —
bis er endlich Lebensmatt
ein Lager fand,
wo er Lebens satt
nicht wieder auferstand.

Grabschrift für Hunderttausend.

Man hat es nicht bemerkt, daß er gelebt,
man hat es nicht bemerkt, daß er nun tobt;
' Kann sein, daß er, gestorben, droben lebt —
hienieden, als er lebte, war er todt.

Grabschrift eines geprüften Pilgers.

(Nach Hippel, Lebensl. II., Beilage A.)

1830.

Hier ruht ein Müder aus —
der wenig im Leben geschlafen,
wo Arbeit und Krankheit ihn trafen.
D gönnet ihm die süße Ruh'!
Es fielen ihm die Augen zu —
er kam sehr müd' nach Haus.

Als Knöschen starb.

(1827.)

Ach! das Knöschen ist gebrochen
 — von dem Blumenstrauß,
 hat die Hülle sich zerbrochen —
 ' ward ein Engel draus!

Knöschen ist dahin gegangen
 wo die Engel sind,
 blüht — wo irdischem Verlangen
 keine Thräne rinnt!

Wilde Partien.

Wenn Große und Kleine nach Mücken schnappen,
wenn Kluge wie Dumme im Dunkeln tappen
und Weisheit bewahren in ihren Mappen,
wenn Reich' sich wie Arme die Lust verknappen,
dann wieder zur Lust das Gesicht verpappen,
wenn Junge wie Alte in Lieb' erschlappen,
und doch Nichts geliebet, bis sie vergappen,
wenn Viele sich jagen um Einen Lappen,
Der nennt einen Schimmel, was Der einen Rappen,
und wo Er nur höret Pantoffel klappen —
wirft d'runter der Momus mit seiner Kappen:
sie führen ihm Alle nur einen Wappen.

Die Embach-Bürger.

1816.

Am Ufer des Embachs
in g'müthlicher Ruh'
einst schauten zwei Bürger
dem Fischefangen zu:

ein Dünner, der rechte
den Gänsehals vor,
ein Dicker, der klaubte
am spanischen Rohr.

Lang' sahen sie schweigend
das Treiben so an,
bis endlich der Dünne
zum Dicken begann:

„Herr Bruder, ich meine,
wenn eben am Ort,
wo's Netz wird gezogen —
am Schilfufer dort —

sich Fische befinden
 das Ufer entlang:
 so machen die Leute
 muthmaßlich ein'n Fang.

Der Dicke nun schneidet
 ein kluges Gesicht,
 als prüf' er der Rede
 Gehalt und Gewicht —

er reicht eine Priße
 dem Dünnern, und blickt
 in's Blaue bedenklich,
 bevor er ihm nickt:

„Das läßt sich wol hören,
 Herr Bruder, der Daus!“ —
 Drauf gingen die Beiden
 ernst schweigend nach Haus.

1822.

oooooooooooo

Poetischer Michel.

Ein Naderchen hat Jeder an der Stirne,
 um das er sich poetisch dünkt —
 da glaubt er denn, spukt's halbweg' ihm im Hirne,
 daß obenab die Muse winkt.

Wenn Sommernachts des blassen Mondes Sichel
 guckt durch der Regenwolke Sprung,
 da gafft hinan und dehnet sich der Michel,
 und setzt sich in Begeisterung.

Und wird ihm gar gewichsten Weines Freude,
 verliert er flugs die Nüchternheit,
 verliert die Gute, ach zu unserm Leide!
 im Liede, das er Bacchus weicht.

Auch trifft es sich, daß Gretchen hinterm Zaune
 spinnt groben Flachs an ihrem Wock',
 wenn Michel kommt, und sie in holder Laune
 steckt Kletten ihm an seinen Rock.

Er stürzt davon. Will ihm die Ader springen?

Es ist, als ob er brechen will:

die Muskeln zucken, und nach vielem Ringen
entströmet sanft ihm — ein Idyll.

Und Gretchen preiset jetzt er in Sonetten,
und klagt in Elegien ihr —

denn ach! nach solchen (wahrhaft Schicksals-) Kletten
wird Michel gar ein schmierend Thier.

Darf dann vor Gretchen noch sein Sang erschallen,
wie fühlt sich Michel hoch beglückt!

Die Spindel ruht, sie horcht mit Wohlgefallen,
verstehet kein Wort und ist — entzückt.

Die Spindel ruht — und Gretchens Augen schwimmen
in Thränen nie geahnter Lust,

denn ach! — es kommt das Schlimmste noch zum Schlim-
men —

ihr erstes Lied entsteigt der Brust.

Bald singen schmähtlich Beide um die Wette,
der Michel stärker, Gretchen mehr —

Wenn Gretchen Kinder doch zu wiegen hätte,
und Michel Bürstenbinder wär!

Die schwarzen Brüder.

Als jüngst ein Schornsteinfeger über Dürst
getrunken,

war er, da beim er torfelt, endlich umgesunken.

„Prost! Brüderlein —“ entgegen rief ihm aus dem Koth
gleich nebenbei ein And'rer, der, wie er, in Noth.

Der Bursche sehr in Zorn entbrannte,
als er den Bruder nun erkannte;

denn dieser war der Gräfinn Mohr.

Er schrie: Dein Bruder, ich, ein Christ? — verdammt er
Heide!

„Hast Recht!“ — lallt jener — „' bist ein nach-
gemachter Mohr,
doch — Schweine sind wir Beide.

Die seltsamen Menschen.

(Der Rahmen zum Bilde von Lichtwer entlehnt.)

Ein Mann, der in der Welt sich hatte umgesehn,
kam endlich heim von seiner Reise.
Die Freunde liefen Scharenweise
und grüßten ihren Freund; so pflegt es zu geschehn,
da hieß es allemal: Uns freut von ganzer Seele
dich hier zu sehn, und nun: Erzähle!
Was ward da nicht erzählt? Hört, sprach er einst, ihr wißt,
wie weit von uns'rer Stadt zu den Teutonen ist,
nun dort herum und unter ihnen
sind Menschen, die mir seltsam schienen.
Sie drehn sich durch die ganze Nacht
zu zweien stets in einem Kreise,
und nicht an Gott noch Hölle wird gedacht.
Da wird kein Tisch gedeckt, und keiner denkt an Speise
— doch trinken hab' ich oft und gierig sie gesehen —;
es könnte donnern nun, der Feind vor'm Thore stehen,
der Erdball rückwärts kreisen, wol der Himmel schon
mit Krachen seinen Einsturz drohn,
sie fahren fort sich ungestört zu drehen.

Denn sie sind taub und stumm; wol läßt sich dann
und wann
ein fremd gesproch'ner Laut aus ihrem Munde hören,
den bei dem Lärm doch selten man verstehen kann,
ob sie die Augen schon oft zärtlich 'bei verkehren.
Man sah mich oft erstaunt in ihrer Nähe stehen,
denn wenn dergleichen Ding geschieht,
so pflegt man öfters hinzugehen,
daß man die Leut' sich drehen sieht.
Glaubt, Brüder! daß mir nie die häßlichen Geberden
aus dem Gedächtniß kommen werden,
die ich an ihnen sah; denn Wollust, wilde Freud',
gekränkter Stolz und Lust zu siegen,
boshafter Spott vermischt mit Neid,
die wechselten in ihren Zügen.
Nun denkt euch noch dazu, daß sie von Staub bedeckt,
Schweißtriefend, mit roth aufgeschwollenen Gesichtern
und Arm und Brust (was bei den Weibern unversteckt),
da in dem Kreis sich immer drehn; ich will nicht richtern,
doch schienen mir, das schwör' ich euch,
theils Satyr'n sie und theils des Bacchus Priesterinnen,
Lollhäuslern welche, welche Sterbenden fast gleich. —
Allein was ist ihr Zweck? Dies seltsame Beginnen
ist wol ein Gößenfest — es werden Wilde sein?
so fragten hier und riechen nun die Freunde. Nein!

So bannen Geister sie und treiben Gaukelei'n.
 Nicht. Büßende vielleicht, vom heil'gen Weit getrieben? *)
 Ihr irrt. So thut's der Trunk, den sie besonders lieben?
 Das ist es alles nicht. Dann sind sie nicht gescheidt
 mit ihrem wunderlichen Drehen;
 wenn sie dabei nicht hören, sehen,
 noch reden, fühlen — theure Zeit!
 was thun sie denn? Sie walzen, solche Leut'.

*) Der heilige Weir ergrimmt einst über einige Leute,
 welche, indess er predigte, auf dem Kirchhofe tanzten
 und alles Verbotens ungeachtet davon nicht abließen,
 so heftig, daß er Gott bat, er möge diese Frebler
 zur Buße ein ganzes Jahr tanzen lassen: und sie
 sprangen fort, ohne zu ermüden oder Nahrung zu
 sich zu nehmen. Weir's = Tanz, Chorea S.
 Viti.

1823.

An Jungfer Flora Flant.

Gereimte Epistel eines Schneidergesellen,
 Leidklagenden, Liebantragenden und Chevorschlagenden
 Inhalts.

Vielwerthe Jungfer Flant!

Ich komm' um den Verstand
 und hab' gar keinen mehr,
 da ich Sie liebe sehr —
 glaub' auch an Hererei
 seit ich verliebet bin,
 und daß die Liebe sei
 ein' Hexenmeisterinn;
 denn seit sie mich bethört,
 bin ich wie ganz verfürzt:
 nichts geht mich von der Hand,
 nichts ist mich nach dem Sinn,
 ich weiß vor Unbestand
 oft selber nicht wohin.
 Der Meister leidlich murr't,

wenn ich nichts Gutes thu',
die Mische aber knurrt
und schneid't Gesichter zu.

Was meine Nadel sticht,
ist recht wie Heck' und Strauch;
daß sie man so zerbricht,
ist gepassirt mich auch.
Einfädeln — sonderbar!
geht schändlich mich contraire —
die Sonn' scheint hell und klar,
doch treff' ich nicht das Ohr.
Den Knoten ganz zuletzt
zu schlagen in das Garn,
vergeß' ich immer jetzt —
da hält man mich für'n Narr'n.
Und alles geht mich krumm,
es ist, als wär' ich dumm.
Da sitz' ich auf dem Platz,
näh' Knöpfe an den Lag,
mach' auswärts meine Naht
und stücke an verkehrt —
allwo die Schere naht,
ist auch ein Loch beschert.
Da trenn' denn wieder auf,

und setz' ein Flick darauf!
Züngst leckt' ich an die Plätt',
ob sie noch Hitze hätt' —
da hab' ich, Jungfer Flant,
mich meine Zung' verbrannt.
Die Blasen zogen auf —
verspottet auf den Kauf,
dach' ich in meinem Sinn:
Lacht ihr nur immerhin!
was mich im Herzen brennt,
doch keine Zunge nennt.

Bin freilich, liebe Flant,
passablement galant —
doch bringt die Liebesnoth
mir endlich noch um's Brod.
Ein Herr bestellte heut'
wattirte Höflichkeit,
da setz' ich ihm die Watt',
wo er die Schienbein' hat.
Gab das Gefluch, Geschrei!
Der Meister kam in Glut;
mich aber ward dabei
ganz fröstelhaft zu Muth'.
So geh't's denn alle Tag' —

stets Lärmen, Saus und Braus!
 Was man auch sagen mag,
 das hält kein Schneider aus.
 Und kommt die stille Nacht,
 bestimmt zu uns'rer Ruh'
 um die Sie mir gebracht!
 drück' ich kein Auge zu.
 O Göttinn, welche Qual!
 Es guckt mich überall —
 das ist, als wenn ich hätt'
 mein Liebstes schon in's Bett'.
 Ich frag' und denk' an Sie!
 denn meine Phantasie,
 wo ich auch immer sei,
 führt stets Ihr Bild herbei,
 daß mich, o keusche Flant!
 nur stehet mein Verstand.
 Und geht mich alles ab,
 was bleibt mir, als das Grab! ...
 Da hab' ich's überdacht,
 was dem ein End' wol macht',
 und spekulirt heraus:
 Sag' Lappert es heraus!
 Und hab' es abgepaßt,
 wann ich Courage fühlt',

mich dann ein Herz gefaßt
 und Ihr es zugespielt,
 daß ich Sie liebe sehr
 und alle Tage mehr —
 und daß ich um und um
 am End' noch werde dumm;
 denn der Gedank' an Sie
 macht eben mir zum Vieh,
 dieweil mein ganzer Sinn
 stets strebet zu Sie hin!

Bei solches Ungemach,
 herzlichste Jungfer Flant,
 geb' Sie nur endlich nach
 und mich die werthe Hand.
 Es soll Ihr Schade nicht,
 wenn Sie das Jawort spricht,
 hol' mich der Schinder! sein.
 Mit Blumen überstreu'n
 will ich den Lebensgang
 der schönsten Flora mein!
 auch Lappen kurz und lang —
 ja, selbst die Hölle sei
 Ihr offen stets und frei.
 Auch wird Sie Meisterinn,

sobald ich Meister bin;
bis dann kann Sie ja sein,
fällt's Ihr nicht gar zu schwer,
mein treues Schägelein
und auch noch etwas mehr.

Es hängt das Ding noch schief
mit meinem Meisterbrief,
doch glaub' ich, über's Jahr
wird wol die Sache klar.
Auch sei Sie ohne Sorg',
ob ich das Geld auch borg'
zu meinem Meisterschmaus,
so wird doch was daraus.

Da Sie auf eigener Hand
belebt ist, theure Flant,
so braucht Sie Keines Rath
zu dieser Liebes-Nath.
Drum überschlaf' Sie's Ding,
und geb' Bescheid mich stink;
denn in der Herzens-Wein
möcht' gern gewiß ich sein.
Wenn Sie nicht schreiben kann,
kann's mündlich auch geschehn
am Sonntag in der „Lann“,

wo wir zu Tanze gehn.
Ein leiser Druck der Hand
eröffnet den Verstand,
ich weiß dann, was ich weiß,
die Andern doch ein — .
Nu, leb' Sie wohl bis hin!
Der ich in Hoffnung bin
der Vielgetreue Ihr
Geselle Lappert, hier.

L i e d

für alte Weiber, beim Kaffee zu singen.

(Nach der bekannten Melodie eines bekannten *) Liedes.)

Es wird nun schon immer so bleiben,
hier unter dem wechselnden Mond,
wir klatschen — verstäkern, verleunden
was mit uns die Erde bewohnt.

*) Es sollte mich freuen, wenn dies arme Lied, das heuer zum Gassen-Liede herabgesunken ist, wieder erhoben werden könnte zum Tassen-Liede. Ich glaube aber nicht, daß sich die Alten zum Singen bequemen werden.

So haben veraltete Weiber
lang' vor uns geträfcht und geheht,
selbst Ruhenden unter dem Grase
den Ruf und die Ehre zerfehzt.

So werden stets alternde Weiber
auch nach uns noch richtern und schrei'n,
uns Ruhenden unter dem Grase
den Hügel mit Geifer bespei'n.

Wir sitzen so traulich beisammen,
als hätten einander wir lieb,
wir zuckern einander das Leben;
ach, wenn es doch immer so blieb'!

Doch weil es nie länger will dauern,
nicht über's Sichorienfest,
so wachet, daß eh' wir zerstreuet,
der Unstand uns nur nicht verläßt.

Denn sind wir 'mal fern von einander,
so reißen die Herzen sich los,
und Alle, ja Alle kann's freuen,
wenn Eine die Andre begoß.

Doch kommen wir wieder zusammen
vor endendem Lebenslauf,
so wärmen erkaltete Liebe
beim Kaffe von neuem wir auf.

L i e d

von der Mädchen Art.

Die Mädchen haben's in der Art,
daß sie sich stellen lieb und zart —
ja, so lang' sie Mädchen sind;
und manches Männchen wird dann schwach:
„Süß Täubchen, komm in meinen Schlag!“ —
führt sich heim das holde Kind.

Das holde Kind wird eine Frau,
und weist ein Fellehen schlimm und rauh:
„Täubchen, wohin so geschwind?
Warst anfangs doch so lieb und zart —?“
Wir Mädchen haben's in der Art
nur so lang' wir Mädchen sind.

L i e d

von der Männer Art.

1824.

Die Männer treiben's in der Art, daß
 daß man sie hält für wild und hart —
 ja, so lang' sie ledig sind:
 bis Euchen kommt und lockt so süß —
 gleich wittert Adam Paradies,
 wird zu Euchens großem Kind'.
 Lieb = Gängelband, gelähmte Kraft —
 Pantoffel = Reich und Hausfreundschaft!
 „Kriegsgott, wohin so geschwind?
 Warst anfangs doch so barsch und hart —?“
 Wie Männer haben's in der Art,
 bis wir Eure Männer sind!

Lobgesang

des Städters auf die ländliche Sprödigkeit.

1826.

(Kretschmanns „Lobgesang des Barben auf die deutsche
 Schamhaftigkeit (1769)“ parodirt.)

Du, dustlos wie die Wiesenblume,
 Sprödigkeit, o wie rein
 sinken die trocknen Blüten! Deinem Ruhme
 laß mich ein Loblied weihn!
 Meine Saiten sind dein!

Auf unsrer Flur, in unsern Wäldern
 blühet dieser Blume Bier —
 bei euch nicht, ihr Töchter!
 Knaben, fern von hier!

Mädchen, schön ist dein Gesicht,
 von der Liebe angestrahlt:

doch wär' diese Wange schöner,
wenn sie obenab bis unten
wie mit Blut bemalt?

Und ha! wie lustig ist dein Auge,
mein kleiner Jüngling, wenn der Wein draus glüht!
Aber wenn dieß blaue Auge
verschüchtert schnell zu Boden flieht,
wenn schnipp'sch ein feistes Mädchen fraget:
„Was gucken Sie mich an?“ —
nicht halb so lustig ist es dann!

Lacht nicht, liebe Töchter!
Liebe Knaben, stimmt nicht ein!
Denn Esthoniens Geschlechter
tragen diese Bier noch rein!
Glaube's dem Sänger, der das Land,
die platte Wieß, schon jung gekannt:
Mädchen, roggengelb von Haaren,
wohnen dort, und alle waren
ungefärbt von Schminke.
Waterländ'sche Sonnenglut
färbt' ihr Angesicht wie Blut,
und ihr Auge, ging es zu,
hatte nicht die Lust geschlossen,
sondern Schlaf, o du!

Seht ihr, Knaben? Diese Hand
ward mit ihrer Faust bekannt:
denn die frische land'sche Kraft
fachte an die Leidenschaft.
Doch bald ward ich solcher bitteren
Täuschereien satt:

Eure Tugend macht erzittern,
eure Kälte matt!
Schafft, daß Liebesglut euch färbe;
dann erst seid ihr schön:
Lebt wohl — daß euch Zeus verderbe! —
Bitte, bleibt nur stehn!

Da schalten sie den Unverschämten mich:
aber ich wandt' mich ab; ich schlich
mich fort aus diesem Paradies,
wo Ostseewind die zarte Liebesknoßpe
ersterben ließ.

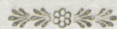
Doch abgekühlt sing' ich nun hier
laut, Sprödigkeit, ein Loblied dir:
deum kränzt den Sänger, Landes-Töchter!
Eure künftigen Geschlechter
lernen euren Werth von mir:
Landes-Knaben, preiset Landes-Bier!

Die Reformatoren.

1828.

Bei gutem Bier ward über böse Zeit
 und schlechte Preis' gekakelt lang und breit
 von Hans und Kunz, auch zur Verbesserung
 der Landwirthschaft erst Wiesenwässerung,
 dann Futterkräuterbau, Merinozucht
 als Mittel bald verworfen, bald gesucht.
 Nun fült' es sich, daß bei den Schafen
 allmählig Hans war eingeschlafen.
 Doch Kunz verfolgt das Uebel weiter,
 und kam auf der Gedanken-Leiter
 bis an den Staat, wo er denn hastig rief,
 nicht wissend, daß der werthe Bruder schlief — :
 Was hilft dem Staat? — Hans aus dem Schlafe
 fuhr rasch empor, und meinte: Schafe.

Sphinx.



Zu rathen.

1818.

Kommt näher, ihr Mädchen,
 und höret mir zu:
 ich gebe zu rathen,
 irrathet!

Ich weiß einen Namen,
 den find' ich gar schön —
 und kann es euch sagen,
 warum.

Ich weiß auch ein Mädchen,
 vor andern mir werth —
 S' ist von Euch vor allen
 die Eine!

Schön find' ich den Namen,
weil 's Mädchen so heißt,
das werth mir vor andern —
darum.

Den Namen zu wissen,
das wäre so was!
dann wüßtet ihr freilich
auch's Mädchen.

Seid ruhig, ihr Narren,
und kichert nicht so —
Ihr möget's errathen,
merkt auf!

Vier Sylben hat's Wörtchen,
— die erste führt an,
und außer der ersten
sind drei noch.

Kommt aus den drei Sylben
— ein Buchstab' heraus,
und einer zur Stelle,
so ist's:

Französisches Uebel,
das tabeln ich möcht'!
nur fürcht' ich, ihr werdet
— mir böse.

Manch' Schöne verdanket
die Schönheit bloß ihm —
Dann sei es kein Uebel,
meint ihr.

Das ist es ja eben,
daß immer ihr wähnt,
es hülfsen die Künste
zur Schönheit!

Kurz, kennt ihr den Gögen
doch, Mode genannt,
so kennt ihr auch seinen
Altar.

Eins will ich noch sagen,
dann soll es wol leicht
den Namen zu rathen
euch werden.

Die dritte Sylb' deutet,
was alle ihr seid,
besonders die Eine
von Euch! —

Nun rathet, ihr Mädchen,
— dies Eine von Euch,
und habt ihr's errathen,
so sagt mir's.

Sylbenrathsel

à la Noos.

1822.

Ich las im Ganzen, um an Schnurren mich
des ersten Sylbenpaares zu ergötzen —
da traten schein die Ersten, fast in Segen,
zu mir in meine Stube ein —
es mochten eben nicht die reichsten sein —
doch fragten sie nach Gold, woran denn ich

nun wieder nicht der reichste bin —
Ich sag' dies ihnen unverbrämet,
und weisend auf das Ganze hin —
Hier drinnen wol, wenn ihr's nicht übel
— da hab' ich euch ganz gern,
— doch sonst laßt ungeschoren mich, ihr Herr'n!

Ich las nun weiter und sie trollten sich —
Um zweiten Sylbenpaare mich zu legen —
mögt' mich in die Rubrik der Mäsker setzen!
Klopft' ich an's Fenster, und es trat herein —
es mochte eben nicht das schönste sein —
ein Mädchen, das für mich
soviel jezt wie das schönste galt — ;
denn bot es nicht die Zweiten süß und saftig,
und schön an Farbe und Gestalt,
für eine Kleinigkeit wahrhaftig —
und überdies, wie sonderbar!
mir auch das Ganz' aus seinem Korbe dar — ?

Im Ganzen, wie gesagt, las ich,
und 's Ganze hatt' das Mädchen auch gelesen —
doch waren beid' und sind in ihrem Wesen
so gar verschieden unter sich,
daß Eins vom Andern bloß den Namen führen muß.

das wieder keine Art der Zweiten ist,
 und mit den Ersten nichts gemein hat, daß ich wüßte
 nur, daß es etwa mag erzeugen
 durch ungemäßigten Genuß
 ein schmutzig Uebel, das den Ersten häufig eigen — —
 Doch — jetzt errathet diese Ganze fremder
 Art,
 zu welchen sich so fremde Theile fremd ge-
 paart.

Zwei = Sylben = Räthsel.

1827.

Mein Erstes ist des Zweiten Ziel;
 mein Ganzes aber ist's, gleichviel,
 ob es aus deinem Kopfe kam,
 ob's deine Frau auf ihrem trägt.
 Trägst du so was, wie's oft zu gehen pflegt,
 so ist's ein dummer Kram!

1828.

Worträthsel.

An deutlichen Zeichen gebricht's,
 zu erkennen dran mich:
 mein Anfang und Ende ist Nichts,
 nur im Ganzen bin ich.
 Ich im ganzen bin auch
 ein recht heimlicher Gauch,
 von der Wahrheit kein Freund,
 allen Nasen ein Feind,
 der Manches mit Manchem erfüllt.
 Und nehmt mir den Hauch aus der Mitte:
 so habt ihr, worin nach der Sitte
 die Jungfrau, wie's Räthsel, sich hüllt.

Kennt ihr mich?

1. (Anagramm.)

Mit drei Zeichen nenn' ich euch den Ort,
 wo ein Heiden-Gott einmal
 warf die letzten Kinderschuhe fort,
 eh' er blickte in das Thal.
 Dann noch deut' ich euch die Stelle an,
 wo in alter grauer Zeit
 einst ein königlicher Schäfersmann
 Urtheil sprach im Weiber-Streit.
 Weil der Schönsten ward der Preis erkannt,
 darum kam es in Gebrauch,
 daß wie mich man schöne Mädchen nannet —
 und ein solches bin ich auch. — —
 Umgekehrt mich setzt ihr auf's Papier;
 und in's Wasser muß ich gehn,
 macht mein Mittelstes zum Ersten ihr.
 Kommt gar Kopf bei Fuß zu stehn:
 ach! dann sag' ich selbst das kleine Wort,
 nur in fremder Sprach', womit
 ihr uns schwachen Mädchen fort und fort
 schmeichelnd wendet ab der Sitt'.

2. (Logogryph.)

Von vorn genommen bin ich
 so ziemlich hübsch und bunt,
 nur flatterhaft, und minn' ich,
 so halt' ich nicht den Mund.
 Man stellt mir nach so lange,
 bis man mich endlich kriegt;
 ich selber aber fange
 was grad' vorüber fliegt.
 Und kam' ich in ein Kloster,
 zu unterst dient' ich schwer,
 und blieb' beim pater noster
 auch wol kein lust'ger mehr.
 Ich wünsche, daß ich bleibe
 im Ganzen wie ich bin,
 nimmt man mir eins — bei Leibe!
 mein guter Nam' ist hin. —
 Von hinten aber bin ich
 ein recht gemeines Ding,
 doch Mancher legt sich auf mich,
 weil ich ihm Vortheil bring'.

1831.

Charade.

Das Zweite geht in's Erste nicht,
 weil es schon drin gewesen;
 das Zweite spricht, das Ganze spricht,
 im Ersten wird gelesen.
 Wer aber aus dem Ersten spricht,
 dem wird der Text gelesen;
 ihm lächeln uns're Frauen nicht,
 ihm sind sie hold gewesen:
 da hilft es selbst dem Zweiten nicht,
 ob es das Ganz' gewesen.
 Bedenke dies, bevor er spricht,
 wer dieses hat gelesen.

Noch Eine.

Mit dem Ersten fragte Jemand an,
 erhielt das Zweit' zur Antwort dann —
 und es war darauf dem armen Mann,
 als sei das Ganz' ihm angethan.

Noch Funfzehn.

1.

Erste Sylbe:

Auf den Brettern mit den Füßen,
 wenn sie nichts zu sagen wissen,
 treten mich Komödianten —
 Stutzer, Helben, Intriganten.
 Kleinen Mädchen, Kleinen Buben,
 jubelnd in den Kinderstuben,
 wenn sie mich erlernen sollen,
 Thränen über Wangen rollen.
 Doch, von Löwen stolz gezogen,
 komm' ich jährlich, Euch gewogen:
 reif' zu Früchten alles Blühen,
 bringe Segen Euren Mähen!

Zweite Sylbe:

Handelshäuser, Schneelauwinen,
 ob sie auch zu sinken schienen,
 durch mich wuchsen; aber immer
 folgten Thränen mir und Trümmern.

Das Ganze:

Vortheil bring' ich nicht, nur Schaden,
 sei's, wo's wolle, selbst an Waden;
 dennoch bin ich zu ertragen,
 gilt's nur irdisches Entsagen!

Erste Sylbe:

Suchst du der Weisen Stein,
 muß ich bekannt dir sein;
 denn ohne mich wird's nie gelingen,
 das große Werk zu Stand' zu bringen.
 Der Laie kennt mich nicht,
 doch schaff' auch ihm ich Licht;
 nur laß ich anders mich benennen,
 soll bloß die Kerze durch mich brennen.

Zweite Sylbe:

Mich lernst du meist im Dunkeln kennen,
 ' magst, bist ' nicht achtsam fein,
 Lai' oder Weiser sein!

Das Ganze:

Nicht immer kannst du mich vermeiden —
 Gott stärke dich bei schweren Leiden!
 ' Bin feindlich allemal,
 sei's nun in Krankheitsqual,
 im Kriege oder auf der Straße:
 Gott schütze da die schöne Nase!
 Nur wenn ich zärtlich bin,
 geht's fast wie Nartheit hin.

3.

Die Erste nennt das Ende aller Dinge;
 die Zweite ist oft Lohn gewagter Sprünge;
 beim Ganzen triffst du an Gefahr und Muth,
 es fließe Wiß beim Kampfe oder Blut.

4.

Erste Sylbe:

Ich herrsche über Volk und Land,
 bin auch vom fürstlichem Geblüt' —
 ich schütze aber Raub und Brand,
 und das verdarb mir den Credit.

Zweite Sylbe:

O! ich bin ein Vocativus,
komm' bei Juden vor dem Schuß.

Das Ganze:

Um mich bewirbt sich Jedermann,
obschon nicht Jeder es gesteht;
mich Mancher nicht erwerben kann,
ob er wie ängstlich nach mir geht.
Dft theilt mich auch die Menge aus:
dann füllt der Lärm das ganze Haus.

5.

O Zeiten, o Sitten!
Sonst war ich gelitten,
kam erwünscht sogar —
half oft aus Gefahr;
man hat mich verschrieben,
wenn ich ausgeblieben —
' ging wie Freund vom Haus
häufig ein und aus.
Es hat sich getroffen,
oft sprach ich zu offen;

doch, gefiel ich nicht —
schnitt man ein Gesicht,
ging ich meiner Wegen,
niemand war verlegen,
jeder wußte wie?
Lange blieb ich nie. —
Doch heuer dies Treiben,
wer will es beschreiben?
Man schließt Pfort' und Thor,
stopft noch was davor,
um mich abzuwehren;
und will ich mores lehren,
dringe dennoch ein
in ein Haus, so schrei'n
Alt' und Jung', was nur da:
„Symtom der Cholera!“ —
Sag' nun Jeder an,
dem ich wohlgethan,
ob ich dieß verdiene?
Fragt die Katherine,
die 's am besten weiß,
ob ich so wol heiß?
— Undankbar Geschmeiß!

6.

Erste Sylbe:

Einsam bin ich und allein,
mag auch wol ein Männlein sein.

Zweite Sylbe:

Bald verworren, bald auch klar,
bin ich oft recht sonderbar.

Das Ganze:

Furcht und Schrecken jagt' ich ein,
würd' die Absicht feindlich sein;
immer doch willkommen war
ich in heitrer Freunde Schar,
wo mich Laun' und Wis' gebahr.

7.

Mein Erstes ach! empfiehlt sich schlecht:
nicht schön, nicht froh, nicht gut, noch recht
verbleibt, wem zugefellt es ward,
ihn flieht das Glück, sein Loos ist hart.
Doch kann Es selber trefflich sein
und schön, des Lebens sich erfreun,

wenn's, freigeboren wie es ist,
sich bis zum Zweiten nicht vergift.
Geschieht's, so trifft mein Ganzes ein —
dies Unglück kann auch zweifach sein!

8.

Erste Sylbe:

Ich schütz' dein Eigenthum vor Eindrang und Gewalt,
bin überhaupt ein kluger Halt:
nicht Vorwärts ist mein Ziel, auch vorn nicht meine Stell,
die Vorsicht doch mein Reis'gesell.
Die lehrt dich denn, daß, hast du Meinesgleichen frei,
dies ein' gar schöne Sache sei;
sie warnt dich auch: nimm vor der Zweiten dich in Acht!
Wer 'n Schaden hat, wird ausgelacht —
hat sie im Wasser dich auf's Trockne nicht gebracht,
so hat sie dich im Trocknen doch schon naß gemacht.

Zweite Sylbe:

Hört ihr es wol, welch' hinterlist'ger Knecht
die Erste ist? Dem Dhn' Geschlecht,
dem Hafensfuß, des eignen Lobes voll und dick,
brech' ich's Genick!

Das Ganze:

Der Zweiten bin ich halb und halb verwandt,
 dem Lehen-Recht bekannt.
 Es schützt die Vorsicht wol, von der die Erste spricht,
 auch gegen mich, nur immer nicht.
 Weit schlimmer bin ich stets, als das, was vor mir war —
 oft unverbesserlich sogar.
 Nicht Dem allein, der sich durch mich den Hals zerbricht,
 auch Andern blas' ich aus ihr schönes Lebenslicht.

9.

Im Kriege bin ich sehr gewöhnlich,
 bin geheiligt wie die List:
 das Mitleid flieht, wo unversöhnlich
 Böllerhaß entfesselt ist.

Doch auch im Frieden, wenn der Segen
 der Gesetze euch beglückt,
 bedroh' ich oft aus finstern Wegen,
 wo das Laster Dolche zückt.

10.

* Bin ein gemeiner Wurzelbaum,
 werth des Erwähnens kaum:
 kleine Mädchen, kleine Knaben
 oft durch mich erschreckt die Mütter haben.

11.

Mein Erstes übet groß' Gewalt
 in winziger Gestalt.
 Es kehret alles um,
 verdrehet jedes Recht:
 das Grade macht es krumm,
 das Rechte falsch, den Klugen dumm,
 den Redlichen zum Wicht,
 wie's schönste Wetter schlecht.
 So klein es ist, veracht' es nicht!
 Es wirft ein böses Licht
 selbst auf die beste That;
 dein allerklügster Rath
 wird rein zu Dreck dadurch — wie Schad'!
 Auch ist es nicht beliebt:
 ' hat manches Glück getrübt —
 stört' Frieden, riß Geduld,

und bringt zu Ehren nur die Schuld.
 Kein Liebchen, wie's auch sei,
 kommt es hinzu, verbleibt getreu;
 ja, deine eig'ne Zucht
 ergreift damit die Flucht!

Mein Zweites zeigt seine Kraft
 in mancher Eigenschaft.
 Es macht dich reich, es macht dich arm,
 beliebt und unbeliebt;
 es macht dich kalt, es macht dir warm,
 macht froh dich, wie betrübt;
 es macht dich krumm und lahm,
 es macht dich fromm und zahm;
 es macht dich naß, steh'st du dabei —
 und oft aus einem macht es zwei.

Es mögen dir die Theile warnend sagen,
 was das Ganze dir verspricht:
 sei's schwerer nun, sei's leichter zu ertragen,
 aber Gutes bringt es nicht.

12.

Hier stand die Burg. Es decken Trümmer jetzt
 die Stelle.
 So giebt uns Nina auch, der Stolz sonst unsrer Wälle,

die Ahnung früherer Schönheit nur — sie ist dahin!
 Und dort der Kauz, voll Hochmuth war sein Thun
 und Sinn —
 ach! mit des Mammons Glanz verschwand auch seine
 Größe.

So zeig' ich euch gesunk'ne Herrlichkeit in Blöße
 all überall. Betrachtet ihr die iez'ge Zeit,
 ihr sehet mich in Sitten und in Redlichkeit.
 Ob es mit Grund geschieht, wer mag darin entscheiden!
 Doch bring' ich freilich euch Verlegenheit und Leiden,
 bei eurer Schuldenlast, am bösen Zahlungstag':
 es wünscht mich fern, wer Schuld zu lösen nicht vermag.

13.

Ich mache schonungslos dein Aug' erblinden,
 auch 's Sizen unbequem;
 daß ungeacht' wirst du mich finden
 ergötzlich oft und angenehm.

Wie hört man dich theilnehmend nach mir fragen!
 Wie wach's' ich groß heran!
 Wie sieht man dich herum mich tragen
 so ausgeschmückt vor Jedermann!

Und überall nimmt man mich auf mit Freuden,
als wär' ich eine Braut;
selbst schlimmster Art wird man mich leiden,
behält man heil die eig'ne Haut.

14.

Wie manches Unglück ich verhüte,
bin ich Zerstörer manches Glück's;
es kann der Mensch mir nicht gebieten:
ich bin ein Diener des Geschick's.

Der Mensch jedoch in schuld'gem Säumen,
in eitlem Thun und starrem Sinn',
will mir der Macht stets mehr einräumen,
als wirklich ich sein Meister bin.

Er spielt, im Wahn, auf meine Grille
leichtfinnig hin gewagtes Spiel —
und dennoch ist's ein höh'rer Wille,
der irdisch' Streben lenkt zum Ziel! —

15.

Erste und zweite Sylbe.

Mitten drin und mitten drunter,
machen wir die Sache bunter —
und Rechtsgelehrt' durch unser Verfahren
verhelfen die Dritt' zu vielen Jahren.

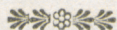
Dritte Sylbe:

Man glaubt mich wohlgestüst zu sein,
da kommt's Ganze, wirft mich um —
mit mir geht es krumm.
Und wieder schwankend steh' ich oft,
da kommt's Ganze unverhofft —
hilft mir auf die Bein'.

Das Ganze:

Einem werd' ich stets verdrüsslich sein,
sollt' auch Andre ich erfreun.

Anhang.



Aus Kater Murr's poetischem Nachlasse.

1.

Schmuckblatt.

Erste Seite:

Ecce quam bonum!

(Noch zwei Solo's dazu. Früher abgedruckte s. in des Seligen
Autobiographischen Blättern, herausg. v. Hoffmann, Bb. II.)

a.

Leid't der Bursche auch 'nmal Noth,
hat nichts im Sekröse —
bleibt er flott bei Hundebrod
und hausg'machtem Käse. *)

*) (Selbst gemachter (!) — Käse-Käse? — Man sieht,
wie tief Murr in's Burschiköse eingedrungen war.)

b.

Geht im Frühling ab der Schnee,
in dem Monat März —
schleicht sich süßes Liebesweh'
in der Kater Herzen.

Zweite Seite:

Käseköpfe, Heringschwänze, allerlei selte-
nes Federgekrigel und einige wenige unsonderbare
Dintenflecke (welche, wenn's drauf ankäme, leicht und
excusabel wiederzugeben wären — haben wir doch
schon von so vielen gerühmten Männern die Dinten-
fleck in getreuen Fac simile's aufzuweisen?) u. s. w.
Fast unten der Ausruf:

„Wer kann dem Kigel widerstehen,
sich einmal auch gedruckt zu sehen!“

Gleich nebenbei mit zierlicher Pfotschrift:

„D Miesmies!!“

(Es ist schwer zu entscheiden und bleibt mithin dahin gestellt,
was das Drucken hier ausdrücken soll, ob Pressen
oder Krallen?)

2.

R o m a n z e .

(Sollte der Selige, bei Abfassung dieser Romanze seine Pfote nicht ein wenig in fremdem Eigenthum gehabt haben — ? vergl. Conte'ssars Romanze in der Erzählung „Ruhn in Frieden alle Seelen“. Doch eben die Ueberschrift der angeführten Erzählung gemahnt mich, meiner Vermuthung nicht weiter Raum zu geben.)

Es trat ein Kater zur Luke hinaus,
Miau!
Fein's Kiezchen hocket auf Nachbar's Haus,
o schau!
und puget das Pfötchen sich gar fein:
„du trauter Kater, weilest allein —
Miau! Miau! Miau!
o wage, und springe zur Frau!“

Der Kater vermaß sich im kecken Sinn,
wie treu
das Glück, der Narren Verführerin,
ihm sei;

er grüßt mit des Schwanzes ringelndem Kreis,
und setzet für Ruhm und für Liebe so heiß,
dahin, dahin, dahin,
wo Lorbeer und Myrthe ihm blüh'n.

Dem Käzchen vergehet der Liebesblick,
o weh!
es stürzet der Kater, ihm bricht das Genick
im Schnee
der lauernde Hoshund, der ihn gefaßt —
er hatte ihn lange tödlich gefaßt.
Und laut und bang' und voll
die jammernde Klage erscholl!

Lang' schnakten die Buben der Küche davon
mit Hohn:
„Das ist nun für schändde Liebesfrohn
der Lohn!“
Das Käzchen aber, das härmte sich ab,
bis Schnee bedeckte des Buhlen Grab.
Schlaf wohl, schlaf wohl, schlaf wohl!
„Was länger ich härmen mich soll?“

Das Weh im Busen ward Liebesflam'm'
im März;

ein andrer Vater in Lieb' bekam
 ihr Herz.
 Und als nun das Pfingstfest getroffen ein,
 da lag fein's Käzchen im Sonnenschein,
 und kost' und pußt' und leckt' —
 ein weißes, zwei waren gescheckt.

3.

B a l l a d e .

Es war einmal ein Käzchen,
 gar schön und schlank und schnell!
 mit rosenrothem Schnäuzchen,
 wie Blütenschnee das Fell!

Fein Miese, jung an Monden,
 litt an der Liebe Noth —
 miaute nach dem Buhlen,
 und wünschte sich den Tod.

Denn untreu ward der Buhle —
 der meisten Buhlen Art!
 Er hatte wol genossen,
 und wischte sich den Bart.

Und all' die hohen Schwüre
 von seiner Liebestreu'
 zerflogen mit dem Winde,
 wie eitel Rauch und Spreu.

Nicht sah des Liebchens Auge
 den Ungetreuen mehr;
 er mochte wol flankiren
 um andre Käzchen her!

Er hatte gut flankiren
 um andre Käzchen her!
 Das Liebchen aber härmte
 sich um den Buhlen sehr.

Es klagte Tag' und Nächte,
 den Menschen ein Scandal!
 und musizirt' erbärmlich
 in Haus und Stur und Stall.

Bald schlich umher die Aermste,
 das Auge wild und starc —
 nicht ringelt sie das Schwänzchen,
 nicht wäscht sie sich das Haar!

Und eh' der Mond vergangen,
 war's schrecklich anzuschau'n —
 da lag die Kat' verreckt
 am Dornbusch hinterm Zaun.

Und stets im letzten Viertel,
 wenn wirre Wolken ziehn,
 da wankt im Mondesstimmer
 was Weißes her und hin.

Und aus dem Dornbusch stöhnet's,
 bald leise und bald laut —
 Sein Miese dort im Lobe
 nach ihrem Buhlen maüt. —

Und kalte Menschen hören's,
 wenn sie ihr Weg dort führt —
 sie heißen's Katzen-Sammer,
 und bleiben ungerührt.

4.

Frühlings-spectakel. ¹⁾

Mit Musikbegleitung ²⁾ vom Musikdirector, Kas
 Muzius.

Miesmies ³⁾, ungetreue Frau,
 Lukensäng'rinn, o! Miau!
 Bitten deines armen Gatten,
 in der fettsten (? ⁴⁾) Zeit der Ratten,
 höre liebste Miesmies du,
 kann er hoffen; ruf' ihm zu:
 dein Miau, dein Miau —
 Immer kein Miau! — Miau!

Hörst du! dein verliebter Kas
 sehnt sich herzlich nach dir, Schatz;
 und er ist, bei seiner Liebe,
 voller Treu' und heißer Triebe.
 Ist das Maß denn noch nicht voll?
 Sag' wie lang' er harren soll?
 Stumm! Miau! Stumm! Miau!
 Immer stille! O Miau!

Ach, ich habe keine Schuld!
 Trug doch alles mit Geduld —
 aber als wir uns genommen,
 dacht' ich's, daß es so sollt' kommen?
 Wisse, daß du mich erfreust,
 wenn du alte Zeit erneust.
 Komm! Miau! Komm! Miau!
 Keine Antwort! Miau, Miau, Miau.

Hast du etwa nicht gehört?
 Oder ist dein Sinn bethört?
 Wenn ich gute Worte gebe,
 dir verzeihe, dir nur lebe —
 führt nicht Reue dich nach Haus?
 Gern zum längsten hielt' ich's aus.
 Mau Miau, Mau Miau.
 Mau, Mau, Mau, Mau, Mau, Mau, Mau,
 Mau, Mau.

Lieben ist ein süßes Fest,
 wenn 's die Treu' bestehen läßt.
 Wär'n wir auch zusammen blieben;
 blieb denn auch das treue Lieben?
 Konnte das zu Ende gehn,

ach! was soll denn noch bestehen.
 Mau Miau, Mau Miau. ∴
 Mau, Mau, Mau, Mau, Mau, Mau, Mau,
 Mau, Mau.

(Wo möglich mit Grazie in infinitum.)

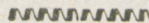
Anmerkungen.

- 1) Diese betrübte Liebesklage oder vielmehr Ehe-Wehe-
 Klage, die der selige Murr (ein warmer Verehrer
 und, wie man sieht, Nachahmer Göthe's), selbst
 scheint intonirt zu haben auf Treppen und Böden,
 ist mir durch die Gefälligkeit des Käß (b. h. Herrn)
 Musikdirektors Muzius zugekommen, welcher sie
 auch recht brav in Käß-Musik (und zwar
 chromatisch) gesetzt hat. Es ist dieser Käß Muzius
 derselbe, dessen Murr in seinen „Lebensansichten“
 (Bd. I) als eines vortrefflichen Bassisten erwähnt
 — ein dunkler, ernster Kater.
- 2) Ohne Anzeige des Instruments — und welche hier
 fehlt. — Allerdings hatte Käß Muzius mir bei
 der Einsendung ein Notenblatt mit seiner Compo-
 sition dem Gedichte beigelegt; aber Käß=Noten
 zu einer Käß=Musik sind himmelweit unterschieden

von unseren, und (besonders diese) mit einer kühnen Pfole so wunderbar gezogen und gesetzt, daß sie für Menschen bis jetzt noch unlesbar und Hieroglyphe geblieben sind. Daher würde die Beifügung dieses Musikblattes — welche sich aber schon durch den Mangel an der Noten-Platte, aus Mangel an dem Ragnoten-Stecher, von selbst verbot — nutzlos gewesen sein, und hätte in seiner unverständenen Vorzüglichkeit, dem curiosen Leser höchstens zum Angaffen dienen können. — Es ist mir unbekannt, ob Kas Muzius ein Klavierspieler ist; aber ist er es, so hätte er mich und alle aus der Verlegenheit und zu der neuesten und unerhörtesten Musikalie verhelfen können, wenn er sich bei Abspielung dieses Liebes des Unger-Hohlfeldischen Noten-Setzers bedient hätte, wodurch wir unstreitig die Ragen-Musik in menschlichen Noten auf unmenschliche Weise erhalten haben würden. Diese Arbeit (eigentlich eine ganz neue Compositions-Freude) bleibt jetzt der Laune und Bemühung anderer Tonsetzer aufbehalten.

- 3) Wer erinnert sich nicht ihrer, der liebenswürdigen Sünderinn, Murr's Geliebten und ungetreuen Gattinn, welche nett angezogen ging, immer weiß mit schwarzem Käppchen und schwarzen Strümpfchen, und in unreinen Schuhn — ?
- 4) Hier ist die Murrische Pfofschrift unleserlich: fettsten oder schlechtsten, so sieht das Wort aus, Entgegen bedeutend wie beide Wörter sind, zeige ich beide an, und überlasse den Landwirthen, Haushaltern und andern Rattensundigen die Wahl, nachdem sie nach ihrer bessern Kenntniß entschieden

haben werden, wie der Zustand der Ratten und ihrer Kornböden (denn hierauf kommt es besonders an) im Frühling, etwa um März herum, ist. Daß aber Murr, ein so feiner Kenner (obgleich Widersacher) der Ratten, ja selbst ein Fänger, hier gewiß die richtigere Bezeichnung gegeben haben wird, obgleich unlesbar, darf keinem Zweifel unterworfen bleiben.



(Beilage zur Sphinx.)

Erläuterungen.

- Ab (Abh) — ein Monat des jüdischen Kalenders, mit unserm Julius übereinkommend.
- adi — statt Datum.
- An — heißt bei Chymisten und Adepten der Schwefel, als (Wasser der Metalle) Grundstoff vom Steine der Weisen.
- Dia — der ältere Name der Insel Naxos.
- Fall — Sandbank oder Untiefe in einem Flusse.
- Fink(e) — in manchen Klöstern der unterste Chorschüler, welcher den übrigen verschiedene Dienste leisten muß.

Iba — Berg auf Kreta, wo Jupiter erzogen wurde; Berg in Phrygien, bekannt durch das Urtheil des Paris.

Rück (Recke) — eine Art Befriedigung.

Rück-Fall (Eröffnung) — des Lebens, heißt, wenn dasselbe wieder an den Lehensherrn zurückkommt.

Rückfall — Recidiv.

Vorfall — des Augensternes, eine widernatürliche Erhöhung der Hornhaut, Staphyloma.

Vorfall (des Mastdarms u. dgl.) — dasselbe, was Procidentz, Prolapsus.

Zu berichtigen:

Seite 20,	Zeile 7 v. u.	lies: hinein	statt herein.
" 69,	" 3 v. o.	— ist es denn wahr	statt ist es an dem.
" 81,	" 3 v. o.	— allen	statt alle.
" 105,	" 7 v. u.	— legt'	statt fest.
" 106,	" 9 v. o.	— juckt	statt guckt.
" 150,	" 14 v. o.	— beim	Abspielen st. bei Abpfelung.

A 31631

179

